



Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

I. Kammer. 41ste Sitzung vom 20. Septbr.

Die Sitzung wird um 12¹/₄ Uhr vom Präsidenten v. Auerswald eröffnet. Am Ministertisch: Graf Brandenburg, von Manteuffel, Simons, von Strotha, von Schleinitz.

Der Staatsmin. Uhden ist im I. Oppelner Wahlbezirk gewählt und hat seinen Sitz in der Kammer bereits eingenommen. von Usedom und Stünzner werden beurlaubt.

Für das von der Regierung vorgelegte Jagdpolizeigesetz wird die Bildung einer besondern Kommission genehmigt.

Die in Folge der Beschlüsse der Kammer vom 13. und 17. d. Mts. vorgelegte Redaktion der Lit. VI., Art. 85 bis 95 und Lit. VII., Art. 96, 97 der Verfassungs-Urkunde wird angenommen.

(Fortsetzung der Berathung über Art. 28.) Die Kommission hat die unveränderte Annahme des Artikels empfohlen; derselbe lautet:

„Alle Preußen haben das Recht, sich zu solchen Zwecken, welche den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen, in Gesellschaften zu vereinigen.“

Es sind Verbesserungs-Anträge und Zusätze zu Art. 28 eingereicht, die alle unterstützt werden:

1) v. Schleinitz: „Den Artikel so zu fassen: Vereine und Versammlungen, welche eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken, oder in denen solche erörtert und berathen werden, können nur im Wege der Gesetzgebung verboten werden.“

2) Von Ritter (Unter-Amendement zu dem Verbesserungs-Antrage v. Schleinitz): zu setzen „politische“ an Stelle von „öffentliche.“

3) Von v. Jordan einen Zusatz zu Art. 28: „Das Gesetz regelt insbesondere zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit die Ausübung des in diesem Artikel gewährleisteten Rechts. Politische Vereine können vorübergehenden Verböten und Beschränkungen im Wege der Gesetzgebung unterworfen werden.“

4) v. Triesl ein Zusatz: „Die Ausübung des Versammlungs- und Vereinigungsrechts regelt das Gesetz.“ Stahl nimmt einen von ihm eingereichten Verbesserungs-Antrag zurück.

Minister des Innern. Bevor Sie die Debatte über Art. 28 beginnen, will ich Ihnen ein unangenehmes, aber wahres Bild vorhalten. Es besteht hier ein Handwerker-Verein, dessen eigentlicher Zweck eine geistige Ausbildung war. Die schlimmen Elemente, welche vor dem März 1848 von dem Vereine selbst entfernt waren, sind jetzt in denselben zurückgekehrt. Etwa 2000 Mitglieder von 18—25 Jahren gehören demselben an. In den wöchentlichen Versammlungen werden Vorträge gehalten, aus denen ich Einiges mittheilen will. Der Minister theilt nun u. A. mit, daß ein Lehrer radikale Aeußerungen berühmter Männer vorgetragen, ein anderer Robert Bismarck als den Ezemont unserer Zeit geschildert, ja, daß man den jungen enthusiastischen Männern die französische Revolution im Lichte der Tugend dargestellt habe und Voltaire's Grundsätze in Hinsicht der Unsterblichkeit der Seele dort verbreite. Dieser Verein gehöre nicht unter die Kategorie der politischen. Der Minister hält es für notwendig, solchem Treiben entgegenzutreten, denn der Verein habe eine wichtige Bedeutung; er stehe nicht nur mit den Vereinen der kleinen umliegenden Städte, sondern auch mit denen in Wien und Warschau, — das Letztere sei noch nicht ganz gewiß — in Verbindung; er empfehle die Amendements, welche der Gesetzgebung in dieser Beziehung freien Spielraum gewähren.

v. Schleinitz spricht für sein Amendement: Man müsse die Regierung in den Stand setzen, eine Wirksamkeit von Vereinen, wie die Landwehr-, Musikal- und anderer Vereine, zu verhindern; die Beschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts sei notwendig, damit eine stürmische Zeit eine starke Regierung finde.

Lamrau warnt vor einer Gesetzgebung, wie die früherer Jahre, die mit der einen Hand eine Freiheit gewähre, welche sie mit der andern wieder nehme.

Will man den Satz annehmen, so nehme man ihn ohne alle Amendements an, oder man streiche ihn ganz. (Bravo.)

v. Jordan empfiehlt denjenigen, welche die Regierung unterstützen wollen, sein Amendement, das in dem Centrausschuß nur mit einer Stimme gefallen sei. Er weist auf die vorjährigen und gegenwärtigen Bestrebungen der Demokratie hin.

Wachler gegen die Amendements, für den Verfassungsentwurf event. für das Jordansche Amendement: Die konstitutionelle Staatsform bedingt Fortbildung der Staatsbürger in politischer Beziehung. Es ist gefährlich, dies im Voraus zu untersagen, wo der Keim zu Besorgnissen ist, kann die Regierung immer einschreiten. Parteien wird es immer geben, will man sie unterdrücken, so wird ein geheimes Clubwesen viel schlimmere Folgen hervorrufen. Ob Vereine gefährlich bringend sind, hat die Regierung zu untersuchen und dann die Strafgesetze anzuwenden. Um jedes Bedenken zu beseitigen, ist der Redner event. für das von Jordansche Amendement, welches der Regierung in dieser Beziehung völlig freie Hand giebt. Schließlich führt der Redner im Allgemeinen an, daß Artikel 28 ein Fundamentalsatz sei und notwendig in die Verfassung aufgenommen werden müsse, damit er nicht abgeändert werden könne; daß er nicht revolutionären Ursprungs und auf keiner k. Verheißung beruhe, weil er durch k. Sanktion in der Ordre vom 6. April v. J. enthalten sei; er mahnt, das Vertrauen des Volkes, was die Kammer hierhergeschickt habe, zu rechtfertigen. (Bravo!)

Risler: Die Versammlung scheint einmal den Art. 28 nicht unverändert annehmen zu wollen und ich schlage daher, weil mir keines der gestellten Amendements genügt, den Verbesserungsantrag vor:

„in dem ursprünglichen Entwurfe an Stelle von „Strafgesetzen“ einfach nur „Gesetzen“ zu setzen.“

Der Antrag wird unterstützt.

Walter: Es sind jetzt länger als 2300 Jahre, daß ein Staatsmann den Staat mit dem menschlichen Körper verglich, die beide bald Palliativmittel, bald eine Radikalkur erfordern. Das Letztere ist unser Fall und da das Heilmittel bereits angewandt ist, dürfen wir möglichst wenig daran ändern. Art. 28 enthält eines der kostbarsten religiösen und politischen Rechte, aber solche Vereine können auch so gefährlich werden, daß sie sogar den Patriotismus untergraben. Daher sind Beschränkungen notwendig. Das Amendement von Schleinitz geht mir zu weit, das von Risler noch weiter, ich bin daher für das von v. Jordan.

Baumstark: Wenn man die Revolution als den Ursprung dieses Artikels anführt, so behaupte ich, daß diejenigen, so Macht und Ansehen hatten, dieselben nicht gebrauchten, um Einrichtungen herbeizuführen, welche die Revolution unmöglich gemacht hätten. Der Art. 28 ist bereits in der königl. Bestimmung vom 6. April v. J. enthalten. Eine Regierung ist aber vollkommen unmöglich, wenn ein Vereins- und Clubwesen fortbesteht, wie es im vorigen Jahre bis heute stattgefunden. Daher erkläre ich mich aus voller Seele für das Amendement von Jordan.

Justiz-Minister bespricht in längerer Rede die Amendements im Verhältnisse zu dem Gesetz vom 29. Juli d. J. und stellt den Antrag: die Fassung des Gesetzes zu Art. 27 in der Form des Trieslschen, und den zweiten Theil des Jordanschen Amendements anzunehmen. — Ein Unter-Amendement von Walter zu von Jordans Amendement, welches lautet:

„statt: „in diesem Artikel“ zu sagen: „in Art. 27 und 28“ wird unterstützt.

v. Gaffron spricht sich für das Amendement von Jordan aus.

Der Schluß wird beantragt und angenommen.

Die Abg. Möwes, Burmeister und v. Jordan machen tatsächliche Berichtigungen, v. Schleinitz desgleichen, welcher zugleich seinen Antrag zurückzieht, wodurch auch das Unter-Amendement von Ritter erledigt ist.

Berichterstatter v. Ammon resumirt die Debatte und vertheidigt in kurzer Rede den Kommissions-Antrag.

Bei der Abstimmung wird der Antrag von Risler verworfen; dagegen wird Art. 28 in der ursprünglichen Fassung angenommen. Das Amendement von Walter wird, nachdem das von Triesl verworfen, angenommen, eben so der Verbesserungs-Antrag von v. Jordan; für den letzteren erheben sich auch die Minister Graf Brandenburg, v. Strotha und Simons.

Art. 29: „Die Bedingungen, unter welchen Korporationsrechte erteilt oder verweigert werden, bestimmt das Gesetz.“

Der Vorschlag der Kommission stimmt mit der Verfassung vom 5. Dez. überein.

v. Wigleben stellt das Amendement: den Artikel wegzulassen. Seine Gründe sind die Schwierigkeiten, solche Bedingungen festzustellen.

Bornemann für Beibehaltung des Artikels. Er hält ihn deshalb für notwendig, weil nicht jede Gesellschaft als solche schon die Rechte einer Korporation hat. Gewisse allgemeine Grundsätze lassen sich trotz aller Schwierigkeit dennoch feststellen.

Justizminister Simons hält es nicht für absolut notwendig, in der Verfassung eine Bestimmung der Art beizubehalten, doch hält er es für angemessen, im Gegensatz zu dem allgemeinen Recht, sich zu Gesellschaften zu vereinigen, eine Bestimmung aufzunehmen in Betreff der Korporationsrechte. Die Aufgabe ist freilich nicht zu lösen und keine Gesetzgebung wird sie zu lösen vermögen, in einem Gesetz die Bedingungen festzustellen, unter welchen Korporationsrechte verweigert werden dürfen.

Bornemann beantragt: Die Worte: „oder verweigert“ zu streichen.

Der Justiz-Minister schließt sich diesem Antrag an.

v. Pommer-Esche kann in diesem Artikel die Befriedigung eines Bedürfnisses nicht erkennen. Es verstehe sich ganz von selbst, daß nicht jede Gesellschaft ohne Weiteres Korporationsrechte ansprechen könne.

Nitsch macht darauf aufmerksam, daß kein Artikel der Verfassung über das hoheitliche Recht des Staates in Betreff der Kirche zu ihrer Verwaltung disponire. Er vermißt eine Bestimmung über die Bildung von Religions-Gesellschaften.

Graf Isenplig: In dem Centrausschuße sei ein Zusatz zu Art. 11 beschlossen worden, der dem Desiderium des vorigen Redners abhülfe.

Von 94 Anwesenden stimmen 51 für die Weglassung, 43 für die Beibehaltung des Artikels. Derselbe ist also verworfen. Die Minister Graf Brandenburg, v. Strotha, Simons bilden mit der Linken die Minorität.

Art. 30: „Das Petitionsrecht steht allen Preußen zu: Petitionen unter einem Gesamtnamen sind nur Behörden und Korporationen gestattet.“

Uebereinstimmend mit der Verf. vom 5. Dezember, und wird ohne Diskussion angenommen.

Art. 31: „Das Brief-Geheimniß ist unverletzlich. — Die bei strafgerichtlichen Untersuchungen und in Kriegsfällen notwendigen Beschränkungen sind durch die Gesetzgebung festzustellen.“

Die Verf. vom 5. Dezember hat noch folgenden Zusatz: „Das Gesetz bezeichnet die Beamten, welche für die Verletzung des Geheimnisses der, der Post anvertrauten Briefe verantwortlich sind.“

Eine Debatte findet auch hier nicht statt. Der Vorschlag der Kommission wird unter Verwerfung des Zusatzes, welchen die Verfassung vom 5. Dezember hat, angenommen.

(Schluß 3³/₄ Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend.)

II. Kammer. 18te Sitzung vom 20. Septbr. Präsident: Graf Schwerin.

Auf der Ministerbank: v. d. Heydt, v. Rabe, später Fehr, v. Manteuffel und v. Schleinitz.

Verschiedene Neuwahlen, welche von den Abtheilungen geprüft sind, werden von der Kammer für gültig erkannt. Man kommt zur fernern Revision der Verfassung.

Art. 52 lautet: „Der König wird mit Vollendung des 18ten Lebensjahres volljährig. Er leistet in Gegenwart der vereinigten Kammern das eidliche Gelöbniß, die Verfassung des Königreichs fest und unverbrüchlich zu halten, und in Uebereinstimmung mit derselben und den Gesetzen zu regieren.“ — Die Kommission beantragt unveränderte Fassung. Einige Amendements wollen die Zeit bestimmen, in welcher die Kammern bei einer Thronbesteigung zusammengerufen werden müssen oder von selbst zusammentreten. Stiehl spricht sich gegen jedes Zusammentreten der Kammern aus, wenn sie nicht ausdrücklich zusammenberufen sind. — Kühlwetter will Aussetzung der Berathung dieser Fragen; sie gehören seiner Ansicht nach in die Debatte über den Titel von den Kammern. Die Kammer tritt dem Vorschlage Kühlwetters bei.

Für Art. 53: „Ohne Einwilligung beider Kammern kann der König nicht zugleich Herrscher fremder Reiche sein“ — wünscht die Kommission keine Veränderung, auch anderweitige Verbesserungs-Anträge sind nicht eingegangen. — Die Art. 54, 55 und 56 kommen zugleich zur Debatte. Der bestehenden Verfassung nach lauten sie: Art. 54. Im Fall der Minderjährigkeit des Königs vereinigen sich beide Kammern zu einer Versammlung, um die Regentschaft und die Vormundschaft anzuordnen, insofern nicht schon durch ein besonderes Gesetz für Beides Vorsorge getroffen ist. Art. 55. Ist der König in der Unmöglichkeit, zu regieren, so beruft der Nächste zur Krone, oder derjenige, der nach den Hausgesetzen an dessen Stelle tritt, beide Kammern, um in Gemäßheit des Art. 54 zu handeln. Art. 56. Die Regentschaft kann nur einer Person übertragen werden. Der Regent schwört bei Antritt der Regentschaft einen Eid, die Verfassung des Königreichs fest und unverbrüchlich zu halten und in Uebereinstimmung mit derselben und den Gesetzen zu regieren. — Die Kommission schlägt folgende Fassung vor: Art. 54: „Wenn der König minderjährig oder sonst dauernd verhindert ist, selbst zu regieren, so übernimmt derjenige volljährige Agnat, welcher der Krone am nächsten steht, die Regentschaft. Er hat sofort die Kammern zu berufen, die in vereinigter Sitzung über die Nothwendigkeit der Regentschaft beschließen. Art. 55. Ist kein volljähriger Agnat vorhanden und nicht bereits vorher gesetzliche Fürsorge für diesen Fall getroffen, so hat das Staatsministerium die Kammern zu berufen, welche in vereinigter Sitzung einen Regenten erwählen. Bis zum Antritt der Regentschaft von Seiten desselben führt das Staatsministerium die Regierung. Art. 56. Der Regent schwört bei Antritt der Regentschaft einen Eid, die Verfassung des Königreichs fest und unverbrüchlich zu halten und in Uebereinstimmung mit derselben und den Gesetzen zu regieren.“ — Es ist ein Amendement eingebracht (v. Sudenau und Genossen), welches von v. Bodelschwingh (Hagen) vertheidigt wird. Er will, daß, wenn der König minderjährig ist, der nächste Agnat die Regentschaft übernehme, für den Fall einer andern dauernden Verhinderung des Königs zu regieren, soll das Staatsministerium die Kammern berufen, welche über die Nothwendigkeit der Regentschaft beschließen. — Das betreffende Amendement wird mit 159 gegen 132 Stimmen verworfen und die von der Kommission vorgeschlagene Fassung angenommen. — Art. 57 lautet nach der bestehenden Verfassung und die Kommission will unveränderte Beibehaltung: „Dem Kron-Fideikommiß-Fond verbleibt die durch das Gesetz vom 17. Januar 1820 auf die Einkünfte der Domainen und Forsten angewiesene Rente.“ Riedel und Genossen beantragen folgende Fassung des Art. 57: „Dem Kron-Fideikommiß-Fond verbleibt die auf Grund des Gesetzes vom 17. Januar 1820 bisher bezogene Rente, welche der Krone durch das gesammte Staatseinkommen gewährleistet wird.“ v. Klügow und Camphausen erklären sich gegen den Riedelschen Abänderungs-Vorschlag. Riedel vertheidigt sein Amendement, er glaubt, daß die Krone dadurch sicherer gestellt werden würde, bezüglich ihrer Einkünften, als bisher; auch hofft er eine bessere Bewirtschaftung der Domainen durch Annahme seines Vorschlages zu erzielen. Minister v. Manteuffel erklärt sich gegen Riedel, man möge diese Einrichtung, die mit dem konstitutionellen Leben wohl verträglich sei und die sich als nützlich bewährt habe bestehen lassen. Graf Arnim-Boitzenburg entwickelt die historische Berechtigung des königlichen Hauses auf jene Einkünfte von den Domainen, er zieht namentlich die betreffenden Verordnungen von 1703, 1808 und 1820 heran. — Er wünscht nicht, daß, wenn schon die Wahnsinnigen, die das Königthum als solches angreifen wollen, nicht sobald wieder auf den Kammerbänken erscheinen werden, denjenigen, die gern feilschen, um sich ihren Kommitentent als vorzugsweise treue und aufrichtige Vertreter darzustellen, daß diesen Gelegenheit gegeben werde, an der Civilliste zu makeln. Der Redner schließt mit einigen Angriffen auf die gestrige Rede des Herrn Simson. — Das Amendement Riedel wird verworfen. Zu Tit. IV. Von den Ministern Art. 58 und 59 sind keine Aenderungsvorschläge eingegangen. (Nächste Sitzung Sonnabend den 22sten.)

Berlin, 20. Septbr. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Rentner und Gutbesitzer Knecht zu Paris den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen.

Das dem Instrumentenmacher Räter zu Demmin unter dem 10. August 1848 ertheilte Patent auf ein durch Zeichnung und Beschreibung erläutertes musikalisches Instrument (Xylo-Melobifort genannt), so weit dasselbe als neu und eigenthümlich erkannt worden ist, ist erloschen. — Das dem Mechaniker Theodor Wiede zu Chemnitz unter dem 11ten April v. J. ertheilte Patent auf mechanische Mittel, um ein Wollfließ nach seinem Abstrich von der Kammtrommel in einzelne Bänder zu zerlegen, die getheilten Fließbänder fortzuführen und gleichzeitig schwach zu drehen und dieselben weiter zu strecken oder zu verfeinern und zu drehen, ist erloschen. — Das den Maschinenbauern Schürmann und Jürgens hierelbst unter dem 21. April v. J. ertheilte Patent auf eine Maschine zum Beschneiden von Papier ist erloschen.

Angekommen: Der Vice-Ober-Jägermeister Graf v. d. Asseburg-Falkenstein, von Meisdorf.

C. B. Berlin, 20. Sept. [Tagesbericht.] Je näher der Augenblick rückt, in welchem die Grundsteuerfrage Gegenstand der parlamentarischen Erörterung werden soll, desto lebhafter wird die Agitation für und gegen die Durchführung der von der Regierung angekündigten, nach neuerdings veröffentlichten Mittheilungen übrigens wesentlichen Modifikationen unterliegenden Maßregeln. Raum vergeht ein Tag, ohne daß sich nicht ein neues Skriptum, meist natürlich gegen die Aufhebung des Grundsteuerprivilegiums gerichtet, auf den Bänken der Abgeordneten findet. Unter den verschiedensten Formen und Masken suchen die Anhänger des Privilegiums der ihnen günstigen Meinung bei den Mitgliedern der gesetzgebenden Körper Eingang zu verschaffen. Kürzlich wurde eine anonyme Schrift, unter dem Titel „die Grundsteuer und das Recht“ vertheilt, als deren Verfasser auf dem Titelblatt angegeben wird „A. K., Abgeordneter“. Ein Abgeordneter nach dem Andern unter denen, deren Name mit K. beginnt, verwahrt sich nun gegen die Autorschaft, und Niemandem ist es mehr zweifelhaft, aus welcher Absicht der Verfasser die falsche Firma gewählt hat. — Das Institut der Schugmänner, der sogen. Konstabler, geht einer durchgreifenden Umgestaltung entgegen, die schwerlich den Absichten des Ministeriums Auerwald-Kühlwetter, entsprechend wird. Es werden nämlich 600 der bis jetzt angestellten Schugmänner zu Neujahr entlassen und an ihre Stelle gediente Unteroffiziere plazirt werden. Schon jetzt geht man allmähig mit dieser Reform vor. In der letzten Zeit ist ein solches militärisches Umformen des Instituts in Beziehung auf etwa 30 vorgenommen worden. — Die Rückkunft des Prinzen von Preußen wird zum 30. September erwartet. Es ist dies der Geburtstag der Prinzessin von Preußen. Schwerlich aber wird der Aufenthalt des Prinzen in Berlin von langer Dauer sein. Vielmehr ist die von uns früher gemeldete Disposition, welche den Prinzen zum Oberkommandeur aller Truppen am Rhein und in Westfalen mit Einschluß der unter den General v. Schreckenstein zu stellenden preussischen Truppen im Großherzogthum Baden ernannt, noch in Kraft. — Hr. v. Kochow, der preussische Gesandte in St. Petersburg, wird in wenigen Tagen nach Warschau zurückkehren. Wenn ein seit einigen Tagen umlaufendes Gerücht Hrn. v. Kochow zur Uebernahme des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten bestimmt sein läßt, so entbehrt dasselbe alles Grundes. Wahrscheinlich beruht dieses Gerücht auf einer Verwechslung. Denn es ist allerdings begründet, daß Hr. v. Kochow vor dem Eintritt des Hrn. v. Schleinitz in das Kabinett zum Leiter des auswärtigen Departements berufen werden sollte; derselbe hat indeß jedes hierauf bezügliche Anerbieten ablehnen müssen, da seine Ansichten über die deutsche Angelegenheit und deren Lösung von denen des Ministeriums Brandenburg in jeder Beziehung abweichen. Nachdem Hr. v. Schleinitz in das Ministerium getreten, ist jeder Grund, dasselbe Hrn. v. Kochow zu übertragen, von selbst weggefallen. — Die innere Mission, welche Gegenstand der Verhandlungen in Wittenberg war, hat hier bereits eine wohlorganisirte und verzweigte Ausdehnung erhalten. Die Parochien der Stadt werden in Bezug auf die „innere Mission“ durch Parochial-Vereine repräsentirt. Bis jetzt bestehen bereits zehn solcher Vereine: in den Kirchspielen der Dorotheenstadt, der Sophienkirche, der Dreifaltigkeits-, Matthäus-, Elisabeth-, Nazareth- und Johanniskirche. Im Bezirk der Jakobikirche ist die innere Mission sogar in die Gemeindeordnung aufgenommen und gehört zur Gemeindegewaltigkeit. Letzteres ist auch in der Paulskirche der Fall. In einzelnen Bezirken sind bereits mehrere hundert Thaler aufgebracht. Sie werden verwandt zu Unterstützungen, hauptsächlich aber zur Erhaltung von Diakonen, deren jetzt acht angestellt sind. Von diesen sind drei sogen. Laienhelfer, welche meist in der zur Ausbildung für diesen Beruf in Duisburg bestehenden Diakonenanstalt gebildet sind. Zuschüsse des evangelischen Vereins ergänzen das, was durch milde Beiträge aufgebracht wird. Der Prediger Meus hat die Aufsicht über die Diakonen. Zur Wirksamkeit der letzteren gehört vor

Allem „persönliche Wirksamkeit für die Hilfsbedürftigen“, demnächst Abhaltung von Kinder-Gottesdiensten, deren in einer Parochie sogar in drei verschiedenen Lokalen gehalten werden. Für Erwachsene werden besondere Erbauungsstunden gehalten, hauptsächlich zu dem Zweck, um die Gemeindeglieder, namentlich Frauen, zur Mitwirkung am Werke der inneren Mission zu veranlassen. Die Frauen leiten Vereine, Nähschulen; Sparkassen werden errichtet werden, ebenso Kleinkinderbewahranstalten, Sonntagschulen, Volksbibliotheken, die zum Theil schon bestehen, vermehrt. — Die Vertreter der evangelisch-lutherischen Gemeinden Preußens, die im Anschluß an die sonstigen kirchlichen Kongresse, welche zwischen dem 10. und 16. d. M. in Wittenberg stattfanden, daselbst gleichfalls eine Versammlung abhielten, haben den Präsidenten des geh. Ober-Tribunals Dr. Göge mit der Bildung eines Ausschusses für die Angelegenheiten der lutherischen Kirche in der Mark beauftragt. Herr Göge war für diese Angelegenheit schon in seiner früheren Stellung als Präses des Konsistoriums in Greifswald sehr thätig.

Zusammenstellung der Resultate

der von den Auseinandersektungsbehörden

bis Ende 1848 ausgeführten

Regulirungen, Ablösungen und Gemeinheitstheilungen.

In der jetzigen Zeit, in welcher die Regelung der agrarischen Verhältnisse in Preußen von Neuem die allgemeine Aufmerksamkeit anregt und die Gesetzgebung beschäftigt, ist es von Interesse, zu überschauen, welche Resultate bisher in den Regulirungs-, Ablösungs- und Gemeinheitstheilungssachen erzielt worden sind. Zu dem Ende hat das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten die nachstehende Zusammenstellung fertigen lassen. Dieselbe gründet sich auf die Geschäfts-Tabellen und Akten der General-Kommissionen und landwirthschaftlichen Regierungsabtheilungen. Sie enthält die Leistungen der eigentlichen Auseinandersektungs-Behörden, welche seit dem Jahre 1817 eingerichtet wurden.

Seit dieser Zeit bis zum Ende des Jahres 1848 sind danach:

- 70,582 frühere Laßbauern mit einem Grundbesitz von circa 5 Millionen Morgen in Eigenthümer verwandelt;
- 289,651 Eigenthümer, Erbsknechte und Erbpächter von Diensten, Natural-Abgaben, Zehnten und Laudemien befreit;
- 42,819,769 Morgen Grundstücke oder fast 2000 D.-Meilen, 985,636 Interessenten gehörend, im Wege der Gemeinheitstheilung separirt und von allen Holz-, Streu-, Hütungs-Servituten befreit.

Ueber 22 Millionen Frohndiensttage sind abgelöst. Die Entschädigungen, welche für die Ablösung der Dienste, Naturalabgaben u. von den Pflichtigen übernommen sind, betragen:

- 18,544,766 Rthlr. Kapital,
- 1,599,992 Rthlr. jährliche Geldrente,
- 260,099 Schfl. jährliche Getreiderente, und
- 1,533,050 Morgen Land-Abfindung.

Vermessen wurden behufs der Auseinandersektung allein in den sechs östlichen Provinzen 49,637,777 Morgen oder circa 2234 D.-Meilen, während die Rhein-, Provinz und Westfalen schon behufs der Grundsteuerkatastrirung ganz vermessen sind.

Erwägt man, daß außer diesen von den eigentlichen Auseinandersektungsbehörden geleiteten Geschäften auch die Domainen- und Forst-Verwaltung, die geistliche Güterverwaltung, die Tilgungskassen für die 4 Paderborner Kreise, für das Eichsfeld und für die Grafschaften Wittenstein, sowie im Bezirk der Ablösungsordnungen vom Jahre 1829 und 1840, auch die ordentlichen Gerichte viele Auseinandersektungen bewirkt haben, so leuchtet ein, daß Preußen in der gesetzlichen Lösung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse und der hemmenden Servituten schon weit vorgeschritten ist und mehr geleistet hat, als andere deutsche Staaten.

Der Hinblick auf jene reichen Resultate, welche in ruhiger gesetzlicher Entwicklung zum Nutzen aller Theilhaftigen erlangt sind, befähigt das Vertrauen der Verwaltung, daß es gelingen wird, in gleicher Weise das Werk zu vollenden, dessen größere Hälfte schon vollbracht ist.

Berlin, den 18. August 1849.

Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten.
Im Allerhöchsten Auftrage
(gez.) von Manteuffel.

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.
Regulirungen und Ablösungen.														Gemeinheitstheilungen.		
N ^o .	Kreis.	Der Kreis enthält	Zahl der neu regu- lirt ⁿ Eigen- thümer	Fläche ihrer Grund- stücke. Morgen.	Zahl der übrigen Dienst- und Ab- gaben- pflich- tigen, welche abgelöst haben.	Bei den Regulirungen und Ablösungen sind:						Von den stipu- lirt ⁿ Renten (Kolonne 10 u. 11) und später wieder durch Kapital zc. abgelöst.	Bei den Regulirungen und Ge- meinheitstheilungen sind separat resp. von allen Holz-, Streu- und Hütungs- Servituten befreit:			
						an		folgende Entschädigungen festgestellt:					Zahl der Besitzer.	Fläche ihrer Grund- stücke. Morgen.	Vermessen sind bis Ende 1848 Morgen.	
						Diensten aufgehoben		Spann- dienstage.	Hand- dienstage.	Kapital. Thlr.	Geld- rente. Thlr.					Moogen- rente. Schffl.
Recapitulation der Regierungsbezirke.																
1	Danzig.....	152,28	666	57,746	1,431	4,438	5,296	7,726	12,840	1,138	19,410	316	8,298	974,015	1,070,189	
2	Gumbinnen.....	298,21	1,091	66,181	763	37,678	43,494	84,989	2,801	3,988	31,709		39,151	2,337,569	3,148,999	
3	Königsberg.....	408,13	5,176	457,021	2,350	169,386	230,427	291,990	59,426	9,898	125,185	2,042	43,198	3,845,242	4,252,411	
4	Marienwerder.....	319,41	6,629	544,726	3,946	164,110	288,988	39,202	78,126	268	20,586	488	38,356	3,672,839	4,321,522	
5	Posen.....	321,68	19,115	931,230	10,928	1,574,680	3,435,016	72,586	370,512	4,463	112,571	162	41,274	4,180,921	4,866,961	
6	Bromberg.....	214,83	5,971	456,790	4,074	411,226	909,377	32,153	122,117	5,904	94,292		23,094	2,718,321	3,387,048	
7	Breslau.....	248,14	19	990	31,950	434,760	3,518,871	1,173,595	127,557	13,426	51,377	662	45,035	2,270,360	2,350,558	
8	Stettin.....	250,54	1,229	49,362	45,225	631,078	2,711,264	2,509,781	153,121	14,916	21,725	50,766	41,554	1,998,226	2,437,455	
9	Doppel.....	243,06	4,312	154,994	17,839	359,282	1,317,346	509,170	58,192	23,603	45,255		23,799	1,210,699	1,768,905	
10	Köslin.....	258,43	5,587	663,126	5,940	411,528	830,898	483,847	64,254	15,356	349,974	1,762	16,814	2,972,048	3,527,122	
11	Stettin.....	236,88	5,128	545,167	7,075	406,498	634,216	919,596	75,988	21,593	240,640	961	23,656	2,395,835	2,845,957	
12	Frankfurt.....	351,63	8,190	471,238	21,287	676,679	2,058,591	1,361,664	128,095	24,789	193,001	10,806	91,592	4,092,760	4,871,042	
13	Potsdam.....	382,51	7,466	760,034	18,543	468,410	573,638	2,810,510	138,341	83,691	212,901	451	96,122	3,485,204	4,601,020	
14	Erfurt.....	61,74			5,687	14,059	19,818	321,249	2,532	627	36	50	25,878	178,171	285,526	
15	Magdeburg.....	210,13	3	222	40,559	48,648	108,040	3,913,391	74,425	13,064	6,890	1,415	197,132	3,035,240	3,422,807	
16	Merseburg.....	188,76			46,939	132,379	124,962	1,697,432	57,097	9,987	7,070	1,038	139,980	1,982,196	2,480,255	
17	Arnsberg.....	140,11			6,358	1,204	1,491	607,735	12,815	1,088	48		17,176	253,381		
18	Münster.....	132,17			3,134	17,543	18,052	843,465	22,527	780	123	404	36,811	770,907		
19	Minden.....	95,68			8,834	14,653	39,980	514,411	33,356	225	123	358	31,417	337,242		
20	Düsseldorf.....	44,64			2,040	56	59	181,286	3,476	188		150	5,297	108,593		
21	Köln.....	38,11			672			34,625		444	134					
22	Koblenz.....	32,52			4,077			134,363	2,394							
Summa....		4,629,59	70,582	5,158,827	289,651	5,978,295	16,869,824	18,544,766	1,599,992	249,436	1,533,050	71,169	8024	985,636	42,819,769	49,637,777
Recapitulation der Provinzen.										dazu 10,633 Scheffel in Hafer, Gerste und Weizen.			ferner 179 Schff. Hafer.			
I.	Preußen.....	1,178,03	13,562	1,125,674	8,490	375,612	568,205	423,907	153,193	15,292	196,890	2,846	166	129,003	10,829,665	12,793,121
II.	Posen.....	536,51	25,086	1,388,020	15,002	1,985,906	4,344,393	104,739	492,629	10,367	206,863	162	64,368	6,899,242	8,254,009	
III.	Schlesien.....	741,74	5,560	205,346	95,014	1,425,120	7,547,481	4,192,546	338,870	51,945	118,357	50,766	662	110,390	5,479,285	6,556,918
IV.	Pommern.....	495,51	10,715	1,208,293	13,015	818,026	1,465,114	1,403,443	140,242	36,949	590,614	2,723	1711	40,470	5,367,883	6,373,079
V.	Brandenburg.....	734,14	15,656	1,231,272	39,830	1,145,089	2,632,229	4,172,174	266,436	108,480	405,902	11,257	4781	187,714	7,577,964	9,472,062
VI.	Sachsen.....	460,63	3	222	93,185	195,086	252,820	5,932,072	134,054	23,678	13,996	2,503	574	362,990	5,195,607	6,188,588
VII.	Westfalen.....	367,96			18,326	33,400	59,523	1,965,611	68,698	2,093	294	762	130	85,404	1,361,530	
VIII.	Rhein-Provinz (östlich vom Rhein).....	115,27			6,789	56	59	350,274	5,870	632	134	150	5,297	108,593		
Summa....		4,629,59	70,582	5,158,827	289,651	5,978,295	16,869,824	18,544,766	1,599,992	249,436	1,533,050	71,169	8024	985,636	42,819,769	49,637,777

*) Unter der Fläche Kol. 17 sind größtentheils die Hof- und Baustellen, Wege, Unland, Gärten nicht aufgeführt, obwohl dieselben auch vermessen worden. Es sind darauf circa 1½ Quadratmeilen zu rechnen.

**) In Westfalen und der Rheinprovinz sind alle Grundstücke schon bei Anfertigung des Grundsteuerkatasters vermessen.

***) In diesen Provinzen sind alle Grundstücke bei Anfertigung des Grundsteuerkatasters vermessen.

A. Z. C. Berlin, 20. Sept. [Das Jagdpolizeigesetz. — Verschiedene Nachrichten.] Das länger erwartete Jagdpolizeigesetz ist der ersten Kammer heute von der Regierung vorgelegt worden. Es enthält 30 Paragraphen. Das Jagdrecht darf darnach nur auf einem Flächenraum von wenigstens 300 zusammenhängenden Morgen ausgeübt werden. Hat ein solcher Flächenraum mehr als drei gemeinschaftliche Besitzer, so ist die eigene Ausübung des Jagdrechts nicht sämtlichen Mitbesitzern gestattet, sondern sie müssen dieselbe Einem bis höchstens Dreien unter sich gestatten, falls sie nicht das Jagdrecht ganz ruhen, oder durch einen angestellten Jäger ausüben lassen oder verpachten wollen. Gemeinden oder Corporationen dürfen das Jagdrecht nur durch Verpachtung oder einen angestellten Jäger ausüben, sie können jedoch nach freier Uebereinkunft mehrere ganze Gemeindebezirke oder einzelne Theile eines Gemeindebezirks mit einem andern Gemeindebezirk zu einem gemeinschaftlichen Jagdbezirk vereinigen, auch steht es ihnen zu, mit Genehmigung des Landraths aus dem Bezirk einer Gemeinde mehrere selbstständige Jagdbezirke zu bilden. Grundstücke, welche von einem über 3000 Morgen großen Walde, der eine einzige Besitzung bildet, eingeschlossen sind, ohne 300 Morgen zu enthalten, werden dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk der Gemeinde entzogen, und den Waldeigentümern auf ihre Verlangen gegen eine nach dem Jagdvertrage zu bemessende Entschädigung pachtweise überlassen. Die Besitzer der einen Jagdbezirk bildenden Grundstücke werden in allen Jagdangelegenheiten durch den Gemeindevorstand vertreten. Dieser beschließt, ob die Jagd ruhen oder für Rechnung der theilhaftigen Grundbesitzer durch einen Jäger beschossen, oder verpachtet werden soll. Im letztern Fall dürfen Pachtverträge nicht über 12 Jahre dauern. Die Jagdpachtgelder resp. Einnahmen durch einen Jäger werden in die Gemeindekasse gezahlt und nach Abzug der Verwaltungskosten durch den Gemeindevorstand unter die Besitzer der betreffenden Grundstücke nach den Verhältnissen des Flächeninhalts gezahlt. Die Verpachtung darf niemals an mehr als drei Personen gemeinschaftlich erfolgen und nur Inländer dürfen als Jagdpächter zugelassen werden. Jeder, der zur Ausübung der Jagd befugt ist, muß sich vom Landrath einen Jagdschein lösen und denselben stets mitführen. Dafür wird 1 Thaler pro Jahr entrichtet. Hiervon sind frei die königlichen Forstbedienten und diejenigen, welche von den Jagdbefugten als Begleiter mitgenommen werden. Diese Gelder werden aufgesammelt und bleibt vorbehalten, durch ein späteres Gesetz zu bestimmen, ob und in welcher Weise dieselben zur Entschädigung Derjenigen zu verwenden sind, welche durch das Gesetz vom 31. Oktober das Jagdrecht verloren haben. Personen, von denen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu befürchten ist, wegen Jagdverweigerung, unter Polizeiaufsicht stehenden u. d. darf ein Jagdschein gar nicht erteilt werden. Wer die ihm zuständige Jagdbefugnis ohne Jagdschein ausübt, verfällt für jede Uebertretung in eine Geldstrafe von 10—20 Thaler; wer seinen Schein nicht bei sich führt in eine gleiche von 2—3 Thaler resp. verhältnismäßige Gefängnisstrafe. Wer die Jagd ohne Befugnis auf seinem Grundstück ausübt, wird wegen Jagdkontravention bestraft. Alle jagdpolizeilichen, zur Zeit des Gesetzes vom 31. Oktober gültig gewesenen Vorschriften zum Schutz des Feldbaues, Erhaltung des Wildstandes u. d. treten wieder in Kraft, vorbehaltlich einer Revision derselben nach Anhörung der Provinzial-Landtage. Eben so bleiben die Gesetze über Wild-Diebstahl u. d. in Kraft. Die Untersuchung resp. Strafe wegen einer Jagdpolizei-Uebertretung erlischt jedoch in drei Monaten. Schließlich werden in Betreff der vielbestrittenen Frage der Wildschäden folgende Bestimmungen getroffen. Jeder kann durch Klappen, Schreuzen, Zäune, kleine oder gemeine Haushunde das Wild von seinen Besitzungen abhalten. Auf gemeinschaftlichen Jagdbezirken, wo Wildschäden vorkommen, dürfen die Gemeindevorstände, auch wenn nur ein Jagdbesitzer Widerspruch erhebt, die Jagd nicht ruhen lassen. Wenn in der Nähe wildreicher Forsten belegene Grundstücke gegen erhebliche Wildschäden durch die Jagdberechtigten nicht genügend geschützt werden, so können die Besitzer vom Kreis-Landrath die Genehmigung verlangen, so lange erforderlich, das übertretende Wild auf jede erlaubte Weise zu fangen oder zu tödten. Das Wild muß aber gegen Erlegung des üblichen Schießgeldes dem Jagdberechtigten abgeliefert werden, mit Ausnahme der eigentlichen Waldenklave, wo es dem Enklavenbesitzer verbleibt. Ein gesetzlicher Anspruch auf Ersatz des Wildschadens findet nicht mehr statt. — Wenn die jetzt bestehenden Jagdpacht-Kontrakte der Bildung der obigen gemeinschaftlichen Jagdbezirke hinderlich sind, so müssen sie, wenn Kündigung zulässig ist, sofort aufgekündigt werden; ist keine Kündigung vorbehalten, so kann die Ausführung der Bestimmungen über die gemeinschaftlichen Jagdbezirke erst nach Ablauf solcher Kontrakte eintreten. Alle entgegenstehenden Vorschriften werden aufgehoben. — Aus der gesperrten Stelle im vorstehenden Bericht geht die sehr beachtenswerthe Notiz hervor, daß die Provinzial-Landtage bald

eine erneuerte Wirksamkeit bekommen dürften. — Mit dem vorstehenden Jagdpolizeigesetz ist zugleich nachstehende Kabinettsordre veröffentlicht, welche der König unter dem 31. Oktober v. J. an das damalige Staatsministerium mit der Genehmigung des Jagdgesetzes erließ. Dieselbe hat jetzt ein um so größeres Interesse.

In Erwägung des allgemein anerkannten Bedürfnisses baldiger Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden habe Ich das hierauf bezügliche, von der National-Verammlung in Vorschlag gebrachte Gesetz, ungeachtet der demselben entgegenstehenden Bedenken, nach dem Antrage des Staats-Ministeriums genehmigt und sende die von Mir vollzogene Ausfertigung Behufs der Publikation durch die Gesetz-Sammlung hierbei zurück. — Wenn durch die Ausführung dieses Gesetzes, wie es nach den dagegen eingegangenen mehrfachen Reklamationen wahrscheinlich ist, in einzelnen Fällen die bisherigen Jagdberechtigten zu hart getroffen werden sollten, so behalte Ich Mir vor, zum Zweck der Ausgleichung solcher Härten eine Gesetzesvorlage wegen Entschädigung einzelner Kategorien von Jagdberechtigten aus Staatsmitteln an die künftige einzuberufende Volksvertretung gelangen zu lassen. Die Staatskasse wird die Entschädigungen solcher Art um so leichter tragen können, je sicherer sich erwarten läßt, daß manche Grundbesitzer freiwillig zu einer billigen Vergütung an die bisherigen Inhaber des Jagdrechts auf ihren Grundstücken sich verstehen werden.

Wenn ferner die in § 4 des Gesetzes erwähnten polizeilichen Vorschriften sich nach der Erfahrung als unzureichend erweisen sollten, um der öffentlichen Sicherheit den nöthigen Schutz zu gewähren, so hat das Staats-Ministerium unverzüglich ein zur Beseitigung dieses Uebelstandes geeignetes Gesetz zu entwerfen und Mir den Entwurf Behufs der Vorlegung an die National-Verammlung einzureichen.

— Hr. v. Radowicz hat zu Erfurt im Gasthof zum Kaiser mehrere Zimmer miethen lassen und gedenkt heute dort einzutreffen. Es scheint daraus hervorzugehen, daß nicht Frankfurt a. M., wie der von genannter Stadt in einer besondern Mission hier anwesende Hr. Harnier es wünscht, sondern Erfurt der Sitz des deutschen Parlaments sein werde. — Der in öffentlichen Blättern häufig genannte Prof. Lichtenstadt, welcher eine lange Reihe von Jahren in Petersburg als Universitätslehrer und praktischer Arzt erfolgreich wirkte, befindet sich mit seiner Familie jetzt hier und gedenkt nicht wieder nach der Kaiserstadt zurückzukehren, sondern für immer in seinem Vaterlande Preußen zu bleiben. Derselbe stammt aus der Festung Groß-Glogau in Schlessen von sehr reichen jüdischen Eltern ab. Seine Forschungen über das Wesen der Cholera haben einen wissenschaftlichen Ruf. — Gestern Abend um 5 Uhr fand im Versammlungsorte des „Treubundes“ die feierliche Beerdigung des Grafen v. d. Assenburg als Oberhaupt des Bundes statt. Der Großmeister, Graf v. Lückner, war durch Krankheit verhindert, den Eid abzulegen, den der Graf v. d. Assenburg den übrigen Mitgliedern des großen Bundesrathes abnahm. Der ganze Akt wurde mit einigen Worten von Herrn Ledebur eingeleitet. — Der Thiergarten droht, ungeachtet der Konstabler, welchen man übrigens daselbst nicht allzuhäufig begegnet, immer unsicherer zu werden. Vorgestern wurde zwischen 8 und 9 Uhr Abends an einem ältlichen Manne in der Nähe der Louisenfahrt ein Raubanfall versucht, bei welchem die Thäter zwar weder Geld noch Geldeswerth vorfanden, jedoch den Angegriffenen, in der Absicht, ihn an einer etwaigen Verfolgung zu hindern, in einen Graben in der Nähe der Louiseninsel warfen. Er wurde, da diese Gräben gegenwärtig glücklicherweise nicht viel Wasser haben, ohne große Mühe wieder herausgezogen. — Gestern Abend um 9 Uhr wurde sogar mitten in der Stadt an der Grünstraßen-Brücke einem Schiffer der kleinere an dem größeren Fahrzeuge befindliche Kahn gestohlen, was jedoch einige Knaben zeitig genug bemerkten, so daß die Schutzmänner die Verfolgung der Diebe anordnen und die Haftverurteilung derselben mit dem Kahne bewerkstelligen konnten. — Der aus der Märzrevolution als damaliger fleißiger Besucher der ewigen Lampe und gleichzeitiger Mitredakteur des gleichnamigen Journals bekannte Justiz-Sekretär Heufelder ist gestern polizeilich verhaftet worden, die Gründe sollen indes nicht politischer Art sein. — Von gestern bis heute Mittag sind 39 neue Choleraerkrankungen gemeldet, darunter 8 Todesfälle. — Der Professor Asmus, einer unserer geachteten und ausgezeichnetsten Zeichenlehrer, dessen Ornament-Zeichnungen namentlich für Architekten hohen Werth haben, ist gestern nach einem mehrstündigen Erkranken ebenfalls an der Cholera gestorben. Die Kunstwelt verliert an ihm eines ihrer tüchtigsten und anspruchsvollsten Mitglieder.

[Verfassungs-Angelegenheit.] Für den Verfassungs-Abschnitt „Von den Finanzen“ hat die Revisions-Kommission der zweiten Kammer den geheimen Finanzrath Camphausen zum Berichterstatter ernannt. Das Gutachten desselben liegt bereits gedruckt vor. Die hier in Vorschlag gebrachten Modifikationen des Verfassungstextes sind sehr erheblich. Dabin gehört der Zusatz zu Art. 98: „Zu Staatsüberschreitungen ist die nachträgliche Genehmigung der Kammern erforderlich.“ Ein neu aufgenommener Artikel bestimmt: „Die Bewilligung von Steuern darf seitens der Kammern nicht an Bedingungen geknüpft werden, welche

die Verwendung dieser Steuern nicht unmittelbar betreffen.“ Nach Art. 99, der ungeändert geblieben ist, folgt die neue Bestimmung, nach welcher das Ministerium 4 Monat nach Ablauf der Etatsperiode die Steuern forterheben darf. Dagegen ist der erste Satz des Art. 108: „Die bestehenden Steuern und Abgaben werden forterhoben“ gestrichen. Im Uebrigen sind Änderungen nicht vorgenommen worden. Der Bericht erörtert sehr ausführlich die verschiedenen Auffassungen, welche die gestrichene Bestimmung des Artikels 108 zuläßt. Die Anhänger der ursprünglichen Fassung des Artikels im Schooße der Kommission vertheidigten denselben hauptsächlich durch Hinweisung auf die Folgen der von der Nationalversammlung am 15. November v. J. ausgesprochenen Steuerverweigerung. Die Gegner machten geltend, man dürfe den Blick nicht stets rückwärts auf die Ausschreitungen des vorigen Jahres richten und sich von der irrigen Voraussetzung beherrschen lassen, daß Ereignisse sich leicht wiederholen würden, welche nach einer Erschütterung eingetreten seien, wie sie Europa in dieser gleichzeitigen Ausdehnung nie zuvor gekannt habe. Wollte man eine konstitutionelle Verfassung, so müsse man diese auch aufrichtig in ihren Konsequenzen anerkennen, und man dürfe der Volksvertretung nicht das überall zuerkannte Recht entziehen, über die Steuern das letzte Wort zu sprechen. Die Gefahren, die sich möglicherweise an das Steuerverweigerungsrecht knüpfen, würden sehr übertrieben, und der größte Theil der gegen dasselbe angeführten Gründe ließe sich auch gegen die unbestrittene Berechtigung der Kammer zur Feststellung der aus Staatsmitteln zu befreienden Ausgaben geltend machen. Gerade durch die Verkümmern des Steuerbewilligungsrechts werde aber von vorn herein zwischen Regierung und Volksvertretung ein fortwährender Konflikt hervorgerufen, C. B.

[Gesellschaft für Handel und Gewerbe.] Auf der Tagesordnung stand: „Besprechung über die Kolonisation im Innern.“ Ein historischer Rückblick zeigte, daß die Ansiedelungen kleiner Kolonisten unter Friedrich dem Großen noch heute kein gedeihliches Leben entfalten. Ihnen fehlt der Anschluß an ein belebendes Ganze, sei es großer Grundbesitz oder eine Fabrik. Auch die neuesten Erfahrungen der Regierung ergeben dasselbe Resultat, und da wo nur Ackerbau, entfernt von Städten, die einzige Beschäftigung ist, dürfen die Höfe nicht unter 60 Morgen umfassen. Anders ist das Verhältniß derer, welche in der Nachbarschaft der Städte, durch Milchwirtschaft und Spatenkultur größeren Ertrag von kleinerem Besitz erzielen. Fabrikarbeiter sind bei Hüttenbergwerken, Salinen und anderen dem Wechsel wenig unterworfenen Industrien Anlagen als Eigenthümer anzusiedeln. Für die Wandervögel kann nur durch geeignete Miethwohnungen gesorgt werden. Mehr zu berücksichtigen bleibt eine dritte Klasse, welche daheim arbeitet, sei es für eigene Rechnung oder gegen Lohn, z. B. die Weber. Auf diese hat die Vertheilung größerer Domänen in kleineren Parzellen einen sehr günstigen Einfluß geübt. Halb vom Boden, halb vom Webstuhl lebend, ist die augenblickliche Stocung der Arbeit nicht von so entsetzlichen Folgen. So finden wir in Schottland Paisley bei Edinburg als ein blühendes Weberdorf. Die Eisenbahnen erleichtern die Kommunikation mit den Städten binnen wenigen Minuten, und die Weber Berlins könnten sehr wohl eine Meile weit auf dem Lande, auf einer kleinen Kolonie, wohnen, um billiger und gesunder zu leben. Ferner machte man auf die Erfahrung aufmerksam, daß die Kinder der Fabrikarbeiter selten zum Ackerbau übergehen. Ein bedeutender Fabrikbesitzer aus Schlessen bemerkt, daß er seine Arbeiter zwar nicht als Eigenthümer aufstelle, allein durch billige, feste Miete für die Erhaltung von Stammfamilien sorge. Ein Mitglied aus Magdeburg wies das abnorme Verhältniß nach, daß dort die Arbeiter in der Stadt wohnen, während die Fabriken sich in den Vorstädten befinden. Zwei mäßige Wohnungen sind für die Rechnung der Kommune hergestellt und so lange die Miete wöchentlich pünktlich erlegt wird, kann der Einwohner nicht entfernt werden. Auch diese Einrichtung soll wohlthätig auf die Sittlichkeit einwirken. Im allgemeinen dürfte die Anlage kleiner Kolonien auf dem Lande, namentlich für das Proletariat, nicht zu empfehlen sein, wohl aber die Schaffung eines tüchtigen Bauernstandes durch Verschlagung der Domänen. Für den Handwerker passen meist nur Ansiedelungen in der Stadt, um seine Arbeit verwerten zu können. Für Lohn- oder Stückarbeiter wird die Kolonisation an passenden Stellen auf dem Lande die wohlthätigsten Folgen äußern. Die Kolonisation im Innlande wird die Auswanderung nie beseitigen oder überflüssig machen können, aus dem einfachen Grunde, weil unsere gesellschaftlichen Zustände und die Undankbarkeit des Bodens daheim nicht bieten, was beharrlicher Fleiß jenseits des Oceans findet oder zu finden hofft.

P. C.

Mit zwei Beilagen.

[Ein Konsulat in Dänemark.] Die Versetzung des Herrn Lembke, welcher der preussischen Gesandtschaft in Madrid bisher attachirt war, nach Kopenhagen, wo er vorläufig die Funktionen auszuüben hat, welche den Legations-Sekretären der Gesandtschaften zugetheilt sind, hängt mit dem Plane zusammen, ein Konsulat in Dänemark zu begründen. Zunächst hat man Helsingör ins Auge gefaßt. Hr. Lembke, welcher vor Wiederanknüpfung des direkten diplomatischen Verkehrs mit dem Madrider Hofe und bevor daselbst ein eigenes Konsulat errichtet wurde, die kommerziellen Interessen des Zollvereins in Spanien vertreten hat, wird durch seine jetzige Stellung Gelegenheit erhalten, über die zweckmäßigste Auswahl des Sitzes für das neu zu errichtende Konsulat in Dänemark Erfahrungen zu sammeln.

Die Nachricht, welche norddeutsche Blätter durchläuft, daß die Fregatte „Gefion“ einem Uebereinkommen zwischen Preußen und Dänemark zufolge in Besitz des letzteren Staates zurückkehren werde, können wir auf das Bestimmteste als völlig grundlos bezeichnen.

C. C.

[Die bayerischen Reichsräthe.] Die Kammer der Reichsräthe Baierns ist noch nicht ins „Schattenreich“ hinabgestiegen; sie wird so lange sich noch halten, als Baiern nur ein scheinbar konstitutioneller Staat sein wird, und Baiern wird so lange nur eine Schein-Konstitution haben, als es seine Beschränktheit nicht an das deutsche Vaterland wird aufgeben haben. Was bedeuten denn konstitutionelle Formen bei der absoluten Abhängigkeit eines Staats von der Politik größerer Mächte? Die Kammer der Reichsräthe hat ganz allein Augen für die Verdienste des bayerischen Ministeriums, Deutschland gerettet und Desterreich den Wiedereintritt in die deutsche Einheit möglich gemacht zu haben. Aber der Jubel des Grafen Arco-Valley kommt zu früh, denn Graf Vassenheim kann das Wie? noch nicht fassen. Indessen Hr. v. d. Pfordten ist froh, für seine Ueberzeugungstreue die Anerkennung der „Volksvertretung“ zu ernden! Wie sehr wird sich auch Hr. Körner über die Bundesgenossenschaft dieser eigenen Art von bayerischer Volksvertretung freuen. Denn Deutschland kann doch nun nicht mehr im Ungewissen sein, wo die Wurzel des bayerischen Particularismus zu suchen ist. Möge die Kammer der Abgeordneten dorthin, daß sie die Forderungen des ächten Konstitutionalismus, den Weg, auf dem ihnen allen zu genügen ist, besser begreift.

P. C.

[Diebstahl.] Am 16. d. Mts. wurde in Köln ein bedeutender Diebstahl an Aktien des Schaffhauserischen Bankvereins im Betrage von 48,000 Rthl. verübt. Der Dieb flüchtete sich hierher, und als Andeutungen über ihn von Köln eingingen, erinnerte sich die hiesige Polizei, denselben bereits früher gesehen zu haben. Es ergab sich, daß ein hiesiger Buch- und Kunsthändler, ein Paket, welches nach London adressirt war, zur Weiterbeförderung erhalten hatte. Bei Eröffnung desselben durch den Kriminal-Kommissarius fanden sich darin der besagten Aktien zum Betrage von 43,600 Rthl. Der Dieb selbst ist mit dem Risse entkommen; er legitimirte sich nämlich, um dies zu ermöglichen, durch eine Passkarte, welche Hr. Streckfuß demselben zustellte, dem er angegeben haben soll, er sei ein politischer Flüchtling.

C. C.

P. Z. C. Königsberg i. Pr., 17. Sept. [Petition des evangelischen Vereins. — Aus Danzig. — Cholera.] Von der General-Conferenz des „evangelischen Vereins“, welcher 8498 ordentliche Mitglieder in der Provinz zählt, ist unter andern die Bestimmung des Art. 21 der Verfassungs-Urkunde: „den religiösen Unterricht in der Volksschule besorgen und überwachen die betreffenden Religionsgesellschaften“ in Berathung gezogen, und in dem durch den beregten Artikel der Kirche gewordenen Zugeständnisse weder das Recht der Kirche noch das Wohl der Schule gewahrt gesehen. Sie hat deshalb eine Petition beschloffen, welche beantragt, „daß Art. 21 das zweite Alinea in folgender Weise amendirt werde: „Den religiösen Unterricht in der Volksschule besorgen und überwachen die betreffenden Religionsgesellschaften, welchen auch die Beaufsichtigung der Volksschulen durch geeignete, vom Staate anerkannte Organe verbleibt.“ — Aus Danzig meldet man uns unter dem 13. d. Mts. von einem Morde, der am Abende vorher an dem Ranzisten des Prov.-Steuer-Direktorats, Th. Körner, begangen worden, und viel Aufsehen erregt hat. Man fand diesen nämlich vor dem Petershagner Thor im sogenannten Stolzberger Grunde mit einem starken Bindfaden erdrosselt. Ein Freund und Kollege des Ermordeten, ein Hilfschreiber auf dem Steuer-Direktoriat, ist der That dringend verdächtig eingezogen worden. Er ist zuletzt mit dem H. Körner zusammen gewesen und will von demselben durch drei Männer ge-

trennt sein, die ihn und seinen Freund überfallen und an letzterem wahrscheinlich auch den Mord verübt hätten. Von diesem hat man indessen keine Spur auffinden können, im Gegentheil hat ein Fleischerlehrling bezeugt, daß er nur zwei Männer gesehen, von denen der eine, ähnlich dem Angeklagten, auf dem anderen gekniet, wahrscheinlich um ihn zu erdrosseln, da er deutlich hätte röhren hören. Die Untersuchung ist eingeleitet. Nach einer Darstellung im Danziger Dampfboot scheint der Mord aus Haß verübt zu sein, indem der Ermordete, von Magdeburg nach Danzig verlegt, eine fiktive Anstellung erhalten hatte, auf welche der Mörder ebenfalls Anwartschaft zu haben glaubte. — Unsere neuliche Mittheilung über die Heftigkeit der Cholera in Westpreußen, wird leider durch neuere Nachrichten auf das vollständigste bestätigt. In den Niederungen sind die Bewohner einzelner Dörfschaften fast um die Hälfte verringert und das Getreide steht noch auf dem Halme und verfäult aus Mangel an Händen, die es ernten könnten. Auch in Elbing ist die Cholera, nach Berichten vom 14ten in den letzten beiden Tagen sehr heftig geworden und man zählte an jedem derselben an 20 Todesfälle. In dem, 40 Hospitalisten enthaltenden St. Georgen-Hospitale waren 11 erkrankt und 5 davon gestorben.

Bromberg, 17. Sept. [Militärisches.] Die Hälfte der hier stehenden Fußbatterie (Nr. 6 von der 2. Artillerie-Brigade) hat uns heute früh verlassen, um die zu ihr gehörenden vier Geschütze nach Stettin zu bringen. Wir haben jetzt also hier nur eine Batterie auf Friedensstärke, d. h. von vier Kanonen. Zugleich sind die im Frühjahr eingezogenen, dieser Batterie angehörigen Reservisten entlassen worden. Auch die Reservisten des hier stehenden 4. Infanterie-Regiments sollen nach Beendigung der jetzt hier stattfindenden Herbstmanöver, und zwar spätestens zum 1. Oktober entlassen werden; auf dieselbe Begünstigung hoffen die Reservisten des hier stehenden 21. Infanterie-Regiments. Ebenso berichten uns glaubhafte Briefe aus Berlin, daß die Reservisten des früher hier und jetzt in Berlin und dessen Nähe stehenden 14. Infanterie-Regiments spätestens zum 6. Oktober dimittirt werden sollen; es scheint also, daß der größere Theil unserer Arme auf den Friedensfuß gesetzt werden wird. Vor Entlassung unserer Reservisten wird aber der kommandirende General von Wrangel noch erwartet, um über sämtliche Truppen große Revüe zu halten; seine Ankunft soll in Kurzem stattfinden. (Pos. 3.)

Düsseldorf, 18. Sept. [Kinkel.] Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen melden, daß in diesen Tagen der Bescheid über Kinkel's Schicksal hier eingetroffen ist. Die einzige Schwester desselben hatte sich mit einem Gnadengesuche an den König gewendet, und wurde von dem Präsidenten des Staatsministeriums in Folge ihrer Immediateingabe vom 20sten v. Mts., welche dem Ministerium zur Bescheidung zugesertigt worden, benachrichtigt, „daß des Königs Majestät die Bestätigung des gegen ihren Bruder, den bisherigen Professor Kinkel aus Bonn, ergangenen kriegsrechtlichen Erkenntnisses, durch welches derselbe zu lebenslänglicher Festungsstrafe verurtheilt worden ist, obwohl das königl. General-Auditoriat es in seiner rechtlichen Begründung angefochten hat, indem nach den Gesetzen auf Todesstrafe hätte erkannt werden müssen, zu genehmigen geruht haben.“ Das Schreiben ist datirt vom 14. September. (Rh.-Westf. 3.)

Münster, 19. Sept. [Temme und Waldeck gewählt.] Hier eingegangenen Nachrichten aus Coesfeld zufolge, sind dort bei den gestern stattgefundenen Ergänzungswahlen für die erste Kammer die Herren Gerichts-Direktor Temme und geh. Ober-Tribunalsrath Waldeck mit großer Stimmenmehrheit zu Abgeordneten gewählt worden. (Westf. M.)

Deutschland

Frankfurt a. M., 18. Septbr. [Tagesbegebenheiten.] Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Stephan ist gestern Abend 6 Uhr, von Schaumburg kommend, hier eingetroffen und im Gasthof zum Weidenbusch abgestiegen. — Heute, um 12 Uhr Mittags, kam das erste Bataillon des 38. königl. preuß. Infanterie-Regiments auf der Main-Neckar-Eisenbahn hier an. Es stellte sich im Bahnhofe auf und wurde von dem Reichsminister-Präsidenten, Fürsten v. Wittgenstein, dem General v. Schack, dem Stadt-Kommandanten Major Deetz u. empfangen. Hierauf zog das Bataillon in die Stadt, die vorgenannten Herren an der Spitze, begleitet von sämtlichen Musikchören der hier garnisonirenden bayerischen, frankfurter und preussischen Truppen, und defilirte vor dem russischen Hof. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich dabei versammelt. (D. P. A. 3.)

[Trübe Aussichten.] Gerüchtesweisen Angaben zufolge dürfte Se. königl. Hoheit der Prinz von

Preußen von seiner am jüngstverwichenen Donnerstag angetretenen Reise nach Baden heute zurück erwartet werden. Ich erfahre jedoch aus ganz verlässiger Quelle, daß diese Angaben vollkommen willkürlich waren, daß vielmehr der erlauchte Prinz sich bei seiner Abreise von hier dahin geäußert, er vermöge den Tag seiner Rückkunft, ja selbst, ob er überhaupt sobald wieder nach Frankfurt kommen werde, noch gar nicht mit Gewißheit zu bestimmen. Wenn man sich erinnert, welche Hoffnungen sich an die uns verheißene Rückkehr des Prinzen von Preußen nach Frankfurt und die zeitweilige Fixirung seiner Residenz in unserer Stadt knüpften, so wird man es natürlich finden, daß man auch in die demnächstige Erfüllung jener Hoffnungen Zweifel zu hegen anfängt, ja selbst, daß gegentheilige Beforgnisse nunmehr bei Vielen auftauchen, deren aufrichtige Vaterlandsliebe außer Zweifel steht. — Die aus Berlin hier angelangten halbamtlichen Mittheilungen geben zu derlei Beforgnissen nur zu viel Grund, indem sie darauf hinauslaufen, daß die zwischen den deutschen Großstaaten seither gepflogenen Unterhandlungen noch zu keinem Abschlusse gelangt, daß vielmehr jene Staatsakte, worin deren Ergebnis formulirt wird, lediglich als eine Zeitungsente zu betrachten. (Ref.)

Man meldet aus Rastatt, daß Corvin die Todesstrafe erlassen und in 10 Jahre Zuchthaus verwandelt worden sei. (D. 3.)

Δ München, 17. Sept. [Die Kammer der Abgeordneten.] Heute fand die erste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten statt, zu welcher sich 134 Mitglieder und sämtliche Minister einfanden. Die Abgeordneten saßen nicht in Fraktionen, sondern auf ihren Sitzen, die ihnen durch das Loos zugewallen waren. Der erste Gegenstand der Berathung, betreffend den Druck der Verhandlungen während dieses Landtages, bot wenig Erwähnenswerthes, außer daß Professor Lassaulx den lächerlichen Antrag stellte, die Verhandlungen gar nicht drucken zu lassen, weil man sie in den Zeitungen lesen könnte; da sein Antrag jedoch von Niemand unterstützt wurde, so wurde derselbe ad acta gelegt. Der zweite Gegenstand der Berathung betraf den Entwurf der Adresse auf die Thronrede. Der Adressentwurf wurde nach einer längeren unruhigen Debatte, bei welcher eine Menge Mobilisationen gemacht wurden, die jedoch sämtlich bis auf eine, die des Friedensrichters Boye aus der Pfalz, der sich die Adresskommission angeschlossen, verworfen wurden, mit 131 Stimmen gegen 3, die des Pfarrers Tafel und Landkommissariats-Aktuars Scharpf aus der Pfalz und Prof. Lassaulx, mit einigen unbedeutenden Redaktionsänderungen angenommen. Daß die Gründe der Abstimmung der ersten beiden Abgeordneten den des letzteren diametral sind, wird Jeder wissen, der diese Männer aus der Frankfurter National-Verammlung kennt. Erstere halten fest an der Reichsverfassung, letzterer ist ein Erzultramontaner. Boye beantragte in dem Absatz, der über die Aussicht auf Amnestie handelt, daß dieselbe rasch und in dem ausgedehntesten Maaße geschehen möge, was den Justiz-Minister Kleinschrod veranlaßte zu bemerken, daß die Amnestie nur auf die Verführten und Verblendeten ausgedehnt werden könne, daß die Verhaftungen, die vielfach in öffentlichen Blättern als eine Regierungsmaßregel bezeichnet würden, lediglich von den unabhängigen Gerichten ausgingen, er sich aber an die Untersuchungsbehörde gewendet und zu schleuniger Vorlage der Akten aufgefordert habe, um sobald als möglich ein Gesetz über Amnestie der Kammer vorlegen zu können. Auch die deutsche Frage wurde in der Debatte angeregt, es wurde jedoch nicht weiter darauf eingegangen, da ohnehin der Adressentwurf in diesem Betreff ganz allgemein gehalten ist. Der Minister des Aeußern, v. d. Pfordten, ergriff zwar das Wort, gab aber den Standpunkt der Regierung in dieser Frage nicht zu erkennen, sondern beschränkte sich nur darauf, zu erklären, daß die Regierung die Nationalversammlung bei Abfassung der Reichsverfassung nur als einen Faktor ansehe. Einen Absatz, wo von Verminderung des Heeres die Rede ist, wollte Prof. Lassaulx ganz weglassen wissen, weil dieses eine Beleidigung gegen die Armee sei, wurde aber zur Ordnung verwiesen. Der Kriegsminister gab die Versicherung, daß bereits bedeutende Verurlaubungen stattgefunden und noch stattfinden würden. Ein Herr Degenhardt wollte gleich wie in der Reichskammer einen Dank der Armee dargebracht wissen, und obgleich der erste Präsident stillschweigend darüber hinwegging, so glaubte doch der hiesige Abgeordnete Bierbrauer Sadlmaier diesen Antrag wiederholen zu müssen, der aber als unstatthaft und der Würde der Kammer nicht angemessen, abgelehnt wurde, weil die Kammer nur Beschlüsse zu fassen und keine Acclamationen zu machen habe.

München, 18. Sept. [Eine Note aus Berlin. — Kammer-Angelegenheit.] Ich kann Ihnen aus sicherer Quelle melden, daß eine Note aus Berlin hier eingetroffen ist, worin der bayerischen Regierung durch authentische Belege nachgewiesen wird, daß ihr einziges Streben bisher dahin gegangen ist, dem Zustandekommen einer Vereinigung zwischen Oesterreich und Preußen kräftigst entgegen zu arbeiten, und sie es selten an Verläumdungen der preussischen Politik Oesterreich gegenüber hat ermangeln lassen. Dieses letztere soll insbesondere durch ein Aftenstück über die Mission des Ministers v. d. Pfordten am Wiener Hof unwiderlegbar hergestellt sein. — Der königlich hannoversche Bevollmächtigte am bayerischen Hofe, Herr v. Kneesebeck, ist gestern früh schnelligst nach Hannover abgereist. Vorgestern hatte dieser Geschäftsträger noch eine längere Konferenz mit dem Minister v. d. Pfordten, die unzweifelhaft durch die deutsche Verfassungs-Angelegenheit veranlaßt wurde. — Ich habe Ihnen kürzlich gemeldet, daß General von Seeke nicht, sondern nur die Generale Pfretschner und Damboer zur Verantwortung gezogen worden sind. Ich kann Ihnen nun auch aus sicherer Quelle melden, daß eine Hauptanschuldigung gegen Pfretschner vorzüglich darin besteht, daß er das am 8. Mai d. J. vor Speyer angekommene 1. Bataillon des 28. königlich preussischen Infanterie-Regiments nicht nach Speyer gezogen, vielmehr dasselbe befehligt hatte, nicht in die Stadt einzurücken, unerachtet durch die Hülfe dieses Bataillons die Behauptung dieser Stadt in gewisse Aussicht gestellt war. — Auf die morgige Kammerverhandlung ist man im Allgemeinen sehr gespannt; es kommt nämlich die Beschwerde des verhafteten Abgeordneten Georg Friedrich Kolb aus Speyer als Eigenthümer und Redakteur der „Speyerer Zeitung“ wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte zur Berathung und Schlußfassung. Herr Kolb führt in seiner Beschwerde zwanzig Artikel aus der Speyerer Zeitung, die inkriminirt und wegen derer er der Truppenverführung, und wegen der Aufnahme der Verfügungen der provisorischen Regierung aber, der „Hülfeleistung zu Gunsten illegaler Behörden“ angeschuldigt und verhaftet wurde. — Neben diesem kommt noch eine Eingabe des wegen der Theilnahme an den Berathungen und Beschlüssen des in Stuttgart tagenden Restes der deutschen Nationalversammlung verhafteten Abgeordneten Mayer von Oetobaiern zur Verhandlung. Ich werde morgen hierüber referiren.

Dresden, 19. Septbr. [Reorganisation der Kommunalgarde.] Mit dem heutigen Tage hat die Reorganisation der hiesigen Kommunalgarde begonnen. Es bleiben von dem Eintritt in dieselbe alle diejenigen bisher ausgeschlossenen, welche sich bei den traurigen Mai-Ereignissen betheiligt haben und in Folge davon in Haft und Untersuchung sich befinden oder gewesen und bis zu Veröffentlichung des Urtheils gegen Kaution oder Handschlag frei gelassen worden sind. Die Kommunalgarde Dresdens wird künftig aus fünf Bataillonen bestehen. (Leipz. Z.)

Koburg, 16. September. [Anschluß.] Unsere Stände sind auf unbestimmte Zeit vertagt. — Auch ohne die Stände aufzulösen, geht die Regierung ihren Weg und hat, wie es heißt, bereits ihren Beitritt zu dem Dreikönigsbündniß definitiv nach Berlin gemeldet; sie weiß wohl, daß die Stände das „als „vollendete Thatsache“ sich gefallen lassen werden, wozu sie ihre Mitwirkung versagen zu müssen glaubten.

(M. E.)

Oldenburg, 15. Sept. [Militärisches.] Von Seiten des Großherzogs von Oldenburg war an den König von Preußen der Wunsch gerichtet worden, eine Anzahl Offiziere und Unteroffiziere nach Oldenburg zu senden, um für den großherzoglichen Dienst ein leichtes Cavallerieregiment zu errichten. Daraus ist ein in der Equitation wie in dem Exercitium der Cavallerie als ein Meister bekannter Offizier, der Major Nollbeck vom 9. Husarenregiment und früher bei der Lehreskadron kommandirt, nebst 4 Offizieren und einer Anzahl von Unteroffizieren dahin abgegangen. (H. E.)

Von der Niederelbe, 19. Septbr. [Marine.] Vor einiger Zeit brachten die Blätter die Nachricht, daß Glückstadt eine Marinestation für eine Abtheilung der deutschen Flotte werden sollte, welches auch seine Richtigkeit hatte; bereits waren auch die nöthigen Lokalitäten zur Aufbewahrung der Schiffs-Unterfilien gemiethet. Nun hören wir aber, daß dieser Plan wieder aufgegeben und die abgeschlossenen Kontrakte gekündigt werden. Die Kanonenböte, die im Hafen zu Glückstadt lagen, sind auch bereits durch zwei Kriegsdampfschiffe nach Bremerhaven bugsiert worden. Als Grund hiervon will man aus sicherer Quelle wissen, daß Dänemark gegen das Stationiren deutscher Schiffe in einem hollsteinischen Hafen bei der Central-Gewalt in Frankfurt Einsprache gethan hat. Mit der Seekadettenschule in Kiel soll auch eine Landkadettenschule verbunden werden. (Reform.)

Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.

Man schreibt uns aus Flensburg vom 18. September: Die Verwirrung ist hier im Steigen begriffen. In Folge der Proklamation der Statthaltertschaft geben die Beamten immer noch in Masse ihre Dimission, sich darauf berufend, daß es gegen Pflicht und Gewissen gehe, den Anordnungen der Landesverwaltung Folge zu leisten, während die Statthaltertschaft die einzig rechtmäßige Obrigkeit für Schleswig-Holstein sei. So ist es namentlich in Husum und in Tondern der Fall gewesen. Dabei steht die ganze Bevölkerung den renitenten Behörden zur Seite. Um durchgreifender hier mit Gewalt entgegenzutreten, dazu sind noch ausgebreitete Truppenmassen erforderlich, als der Landesverwaltung augenblicklich zu Gebote stehen. Auf diplomatischem Wege eine Vermittelung herbeizuführen, halte ich für sehr schwierig. Die Parteien stehen einander zu schroff gegenüber und beide wollen sich nicht versöhnen. Ich halte eine Fortsetzung des Krieges für unvermeidlich. Die Bevölkerung will lieber die schwersten Kriegskosten auf's Neue tragen, als mit den Dänen pacificiren. Wenn man übrigens mit ansieht, wie die „Dänen“ (es sind dies die dänisch gesinnten Schleswiger) sich hier geriren, so kann man den Deutschen diese Aversion wahrhaftig nicht verdenken. — Hier in Flensburg ist die Bevölkerung streng in zwei feindliche Lager getrennt. Der Kopfschmerz nach mag (durch den gesammten Pöbel) die dänische Partei überwiegen. Ehrbarkeit und Intelligenz sind aber offenbar auf Seite der Deutschen. Die Dänen versuchen in ihrem Uebermuth, wie weit sie gehen können, die guten Deutschen sehen meistens ruhig zu und wundern sich. Sie vertrauen auf die Gerechtigkeit ihrer Sache und befehligen sich passiven Widerstandes. — Die Stellung der Landesverwaltung ist wahrlich keine beneidenswerthe. Namentlich hat Graf Eulenburg ein schlimmes Amt, denn er muß unausgesetzt den dänischen Uebergriffen entgegentreten, während er auf der anderen Seite, auf der man fast Unmögliches von ihm verlangt, gar keine Unterstützung findet. Wäre Schleswig von den Dänen erobertes Land, sie könnten wahrlich nicht ärger hineinwirthschaften. Dazu hat ihnen die Statthaltertschaft durch ihre Proklamation, in Folge deren die deutschen Beamten, die einzige zuverlässige Stütze des preussischen Kommissarius, ihre Aemter niedergelegt haben, Thür und Thor geöffnet. Es ist ein Jammer, diese Zerrissenheit in dem so schönen, reich gesegneten Lande zu sehen. Alle Bande sind gelöst und selbst in die einzelnen Familien ist der Zwiespalt gedrungen. Der Mann dänisch, die Frau deutsch. Eltern und Kinder verschiedenen Fahnen folgend. Wie oft habe ich schon gehört, daß man Alles lieber will, als dänisch werden. Würde die Demarkationslinie bei dem definitiven Friedensschlusse beibehalten und der von ihr nördlich gelegene Theil Schleswigs etwa Dänemark incorporirt werden sollen, so bin ich überzeugt, daß die reichsten Familien das Land verlassen und nach dem Süden ziehen. — Ein Freund, der eben gestern von Holstein zurückgekehrt ist, versichert mich, daß man dort allgemein dem Wiederausbruch des Krieges mit Freuden entgegensehe. Und man möchte hier schon jetzt Kränze winden für die wiederkehrenden Schleswig-Holsteinschen Krieger. Jedenfalls, meine ich, wird die Lösung des Räthsels nicht lange auf sich warten lassen. — Die schwedische Garnison hier spielt eine merkwürdige Rolle. Auf den Charakter der Neutralität fußend, glaube ich, würden sie es im Sinne ihrer Mission halten, ruhig zuzusehen, wenn die feindlichen Parteien sich mit dem Messer zu Leibe gingen. Sie schweben in steter Furcht vor einem Ueberfall durch die Schleswig-Holsteiner und ich bin überzeugt, daß sie auf den ersten blinden Lärm ausrücken würden. Legthin hat eine Feldwache in der Nacht, vor der Annäherung einer Heerde Ochsen sich nach der Stadt zurückgezogen. C. C.

Oesterreich.

N.B. Wien, 20. Septbr. [Tagesbericht.] Noch immer ist man damit beschäftigt, den Wirkungskreis der einzuführenden Geschworenen-Gerichte zu bemessen. Das österreichische Strafgesetzbuch wurde schon von der früheren Verwaltung für unzweckmäßig anerkannt. Seit 5 Jahren wird über ein Neues berathen, dessen Inhalt jetzt zur Vorlage dienen soll. Noch aber fehlt ein solches, und nicht einmal die Kompetenz der verschiedenen Gerichte, die dieses Gesetz anzuwenden sollen, ist normirt und festgestellt. Das Justiz-Ministerium ist damit beschäftigt, und so viel wir vernehmen, ist bei schweren Verbrechen, welche dem Urtheil der Jury zugewiesen werden, das Strafmaß fünfjährigen Kerkers angenommen worden. Außer den Preßvergehen sind alle übrigen Verbrechen den Bezirks-Kollegialgerichten überwiesen, ferner die Vergehen und Erida-Untersuchungen, die Polizeübertretungen haben Bezirks-Gerichte zu übernehmen. Die Voruntersuchungs-Akten sollen nicht, wie in Frankreich, der Rathskammer, sondern unmittelbar dem General-Prokurator vorgelegt werden. Der Kassationshof ist der Ausleger des Gesetzes, ohne in der Sache selbst zu erkennen. Die Strafprozeßordnung enthält ausführliche Vorschriften über die Führung der Voruntersuchungen, und hat be-

sonders den Nichtigkeitsgründen feste Schranken gesetzt. In kurzem dürfte dieses provisorische Gesetz zur Sanction vorgelegt und veröffentlicht werden. — Die Zeitung „die Presse“ hat sich zum Anwalt der Slovaken gemacht. Unermüdlich fährt sie fort, für die Ablösung des nördlichen Distrikts von der ungarischen Krone zu agitiren, und glaubt ihren Centralisations-Ideen durch diese Separation förderlich zu sein. Mit Naivität schildert sie, wie jetzt slovakische Bauern in Wien darum bitten, daß eine Slovakei errichtet werden möge. Die slovakischen Agitatoren, Stur und Hurban, haben eine Denkschrift ähnlichen Schlages beim Ministerium eingereicht. — Außer den Partei-Männern, die freilich Alles in Bewegung setzen, ist in ganz Nord-Ungarn Niemand für eine Loslösung vom Mutterlande; monarchisch gesinnt wie ganz Ungarn, durch tausende Interessen mit Oesterreich verbunden, konnte es sich dennoch nicht dem Schwindel der Revolution entziehen. — Es wird gern und willig sich der neuen Ordnung fügen, aber ohne die Präntension eines Slovakenreiches, wodurch Oesterreichs komplizirter Staat noch einen Bruchtheil und dessen widerstrebende Nationalitäten, einen neuen Faktor erhielten. In den Ministerialberathungen scheint diese Ansicht die Oberhand gewonnen zu haben. — Auch die Wojwodina dürfte kaum ein eigenes Kronland werden, sondern nur eine Unterabtheilung des südslavischen Reiches, dessen gemeinsamer Statthalter in Agram seinen Sitz haben dürfte. Die Krone Ungarns wird dann drei Gruppen bilden: Ungarn, Siebenbürgen nebst den Vorgenannten, und den Nationalenlementen würde außerhalb der Gemeinde auch bei den höheren Ständen, so wie beim gemeinsamen Landtage Rechnung getragen. — An der heutigen Börse machte ein Kauf von 100,000 Fl. 5p Stgr. Metalliques Aufsehen. Man wollte wissen, derselbe sei für Rechnung des russischen Gesandten erfolgt. Da jedoch der Kauf durch einen Sensal vermittelt wurde, der als Agent des Finanzministers in Gold- und Silbervaluta operirte, so ist es wahrscheinlicher, daß der sinkende Cours dieses Effekts soutinirt werden sollte. Uebrigens blieb diese Operation ziemlich wirkungslos. Das neue Anlehen wird in allen Kreisen günstig besprochen und man glaubt, daß sich dasselbe bald vergrößern werde. — Es wird immer bestimmter versichert, daß Galizien vorerst russ. Garnisonen, im Belaufe von 50—60,000 Mann erhalten werde; auf Lemberg sollen hierbei 5000 Mann entfallen. — Dr. Rieger hat in einem Schreiben an den Minister des Innern das im „österreichischen Korrespondenten“ mitgetheilte Aftenstück — betreffend das in Paris beim Fürsten Czartoryski aufgenommene Protokoll — für gänzlich apokryph erklärt.

Wien, 20. Sept. [Die Organisation der ungar. Armee. — Aufhebung des Belagerungszustandes. — Gerüchte über Bem.] Von 10 ungarischen Infanterie-Regimentern hat sich der größere Theil bei der Insurrektion betheiligt und müssen dieselben deshalb ganz neu organisiert werden, wozu ihnen die Stationen St. Pölten, Wels und Krems in Oesterreich, Znaim und Olmütz in Mähren, Leoben und Eilli in Steiermark, Laibach und Klagenfurt in Kärnten und Josephstadt in Böhmen angewiesen sind. Die Angabe der Berliner C. C., daß es in Zukunft gar keine ungarischen Regimenter geben werde, sondern die Honveds in die übrigen k. k. Truppen eingereiht werden würden, ist folglich ganz unrichtig; im Gegentheil wird ihnen sogar ihre Nationaluniform belassen, namentlich die engen, verschnürten blauen Hosen mit Topfknöpfen, die man anfangs zur Gewinnung allgemeiner Gleichheit abschaffen wollte; allein die bei der italienischen Armee befindlichen ungarischen Truppen hatten den Marschall um Beibehaltung derselben gebeten und Graf Radetzky hiefür sein Wort gegeben, weil sich die Magyaren in Italien so vorzüglich geschlagen. Die Husaren bekommen in Zukunft statt der Spenfer und Dolmans verschnürte Urtilla's, wie überhaupt die ganze Armee Waffenröcke tragen soll, sowohl Infanterie als Reiterei. — Es läuft das Gerücht, der Belagerungszustand der Hauptstadt werde am 4. Oktober aufgehoben werden; es ist dies der Namenstag Sr. Maj. des Kaisers und deshalb mag es möglich sein, auch scheint man der Sache vor Komern vergewissert zu sein und somit jeder Besorgniß ledig. — Was von dem Gerücht zu halten, ein Theil der Cernirungstruppen hätte nach Südbungarn abmarschiren müssen, wo der aus der Türkei zurückgekehrte Bem sich an die Spitze einer beträchtlichen Insurgentenmacht gestellt habe, die der General Gaal zusammengehalten, muß ich dahingestellt sein lassen, obschon bei der abenteuerlichen Gesinnung des genialen polnischen Heerführers Alles möglich ist.

*** Wien, 20. Sept.** [Militär-Konferenzen. Eine Armee in Böhmen.] Die bisherigen Militär-Konferenzen im Beisein der Heerführer Radetzky, Haynau und Jellachich, scheinen bereits nachstehende Militär-Verfügungen zur Folge gehabt zu haben. In Böhmen wird eine Armee von 60,000 Mann zusammengezogen, dessen Ober-Kommando der FML. Erzherzog Albrecht über-

nimmt. Der bisherige Civil- und Militär-Gouverneur von Wien, FML. v. Welden, geht als Commandirender nach Steiermark. FML. Gedeon tritt in Pension und FML. v. Kempen, derzeit in Pesth kommandirt, wird Chef der ganzen Gensdarmarie im Kaiserstaate. Diese Veränderungen und Ernennungen machen einen guten Eindruck. FML. Kempen ist vorzüglich zu dieser Anstellung geeignet befunden.

[Ein Armeekorps in Böhmen.] Die Meldung vorsehender Korrespondenz, daß in Böhmen ein bedeutendes Armeekorps zusammengezogen werden sollte, wird durch nachfolgende Notiz des Wiener ministeriellen „Lloyd“ bestätigt. Derselbe berichtet: „Dem Vernehmen nach wird in Böhmen ein Observations-Corps gleich jenem in Voralberg aufgestellt; das für Steiermark designirt gewesene Regiment Karl Mlanen marschirt, der „Grazer Zeitung“ zufolge, nach Böhmen, ebenso das in Görz garnisonirende Bataillon Alexander, und das in Innsbruck locirte Bataillon Wohlge-muth Infanterie. Diese Truppenkörper werden durch andere aus Italien ersetzt.“

Limberg, 16. September. Aus zuverlässiger Quelle bin ich im Stande Ihnen mitzutheilen, daß Galizien keine russischen Truppen im kommenden Winter beherbergen wird, indem diese unsere Provinz im Verlaufe des künftigen Monats gänzlich räumen, und sämtlich nach ihrer Heimath ziehen werden. — Hiermit ist die Meinung widerlegt, daß die russische Intervention eine längere Okkupation Galiziens durch russische Truppen auch nach der siegreichen Unterdrückung des ungarischen Aufstandes nach sich ziehen werde. (Lloyd.)

Rußland.

Kalisch, 15. Septbr. [Die russischen Truppen.] Die diplomatischen Konferenzen in Warschau sind beendet und mit der Abreise des Kaisers nach Petersburg ist ein Theil der Staatsmänner dem Kaiser nachgefolgt. — Die zurückkehrenden Heere werden keineswegs in ihre alten Stellungen des innern Rußlands kommen, sondern vorläufig noch in Polen, Volhynien u. s. w. verbleiben und ungefähr die Stellungen des vorigen Jahres einnehmen. Es geht dies aus vielseitigen Dispositionen und aus den großartigen Vorbereitungen, welche in Bezug der künftigen Verpflegung der Truppen überall getroffen werden, deutlich hervor. Auch dürften politische Motive für die Nichtentfernung der weit herbeigezogenen Truppen sprechen. Ob aber bei der herannahenden strengen Jahreszeit die Truppen in zu errichtenden Lagern überwintern oder in Städten und Dörfern Quartiere beziehen werden, dies ist noch nicht entschieden, wenigstens geschehen in Kalisch, welches von jeher ein berühmter Lagerplatz der Russen war, noch keine Vorbereitungen zu irgend einem Lager. Jedenfalls aber wird die Unterbringung so großer Truppenmassen auf nicht leicht zu besiegende Schwierigkeiten stoßen, besonders da die Gardes und Grenadiere im Königreiche Polen so viele Stationen einnehmen. (Prag. Bl.)

St. Petersburg, 12. Septbr. [Ungarische Trophäen.] Am gestrigen Tage wurden die den ungarischen Rebellen im Kampfe abgenommenen Trophäen: die Fahne der Festung Munkacs und 64 andere Fahnen, im festlichen Aufzuge durch die Straßen der Stadt getragen. Gegen 1 Uhr Mittags holte das Muster-Kavallerie-Regiment in Paradeuniform, beim Klange militärischer Musik und Hurrah-rufe die Trophäen aus dem Winter-Palais und geleitete dieselben über den Schloßplatz zunächst durch den Newski-Prospekt bis zur Anischkowbrücke, von da durch die Karawannja bis zur Ssimionowbrücke und längs der Fontanka nach der Ssergiewstraße, dann die Liteinaja entlang wieder in den Newski-Prospekt zurück, aus welcher der Zug weiter durch die Gartenstraße, den Wosnesenski-Prospekt, über den Platz Peters des Großen und die Isaakbrücke nach Wafiliskow ging und hier, längs dem Newa-Quai durch die vierte Linie, den großen Prospekt und die erste Linie, von zahlreichen Volkshaufen begleitet, zum Winter-Palais zurückkehrte. (Petersb. Z.)

Frankreich.

+ Paris, 17. Septbr. [Das Concil der Bischöfe und das Gesetz vom 18. Germinal. — Die Generalconseils. — Herr Mercier. — Aus Rom.] Bekanntlich hatte der Erzbischof von Paris sämtliche Weihbischöfe seiner Diocese zu einem Concil zusammenberufen, das morgen eröffnet werden soll. Seit einiger Zeit hatte unter den verschiedenen Organen der Presse eine Polemik sich über diesen Gegenstand erhoben. Der „National“ behauptete, daß nach der Bestimmung des organischen Gesetzes vom 18. Germinal des Jahres X der alten Republik kein Concil in Frankreich stattfinden dürfe ohne besondere Genehmigung der Regierung. Die katholischen Journale bestritten diese Behauptung. Diese Debatte in der Presse epistirte auch in dem Kreise der Regierung. Das Kabinet, wenngleich es gegen die Versammlung der Bischöfe nichts zu erheben hatte, wollte jedoch, daß dem Gesetz Genüge geschehe, und die Genehmigung zu der Abhal-

tung des Concils bei der Regierung nachgesucht werde. Allein der Erzbischof von Paris verweigerte es, indem er anführte, daß der Papst jene organischen Gesetze niemals anerkannt habe. Bei dieser Lage der Dinge, da das Kabinet das Gesetz vom 18. Germinal aufrecht erhalten und andererseits keine Conflictte erheben wollte, nahm man seine Zuflucht dazu, daß ein Dekret des Präsidenten der Republik im heutigen „Moniteur“ alle Concile autorisirt, welche die Bischöfe in diesem Jahre in Frankreich werden abhalten wollen. Das morgige Concil in Paris versammelt sich demnach nur mit Genehmigung der Regierung, ohne daß sie vom Bischöfe nachgesucht wurde. In dem diesem Dekret beigefügten Bericht des Herrn Lojainais wird übrigens bemerkt, daß das Gesetz des 18. Germinal einer Revision im liberalen Sinne in Kurzem unterzogen werden wird, woraus man auf die Absicht der Regierung schließen kann, der Geistlichkeit alle Freiheiten wiederzugeben, die ihr durch jene organischen Gesetze sehr beschränkt wurden. — Die Generalconseils haben fast überall ihre Session geschlossen. Wie es heißt, sollen wenigstens fünfzig den Wunsch für definitive Aufhebung der Getränkesteuer ausgesprochen haben. — Ueber die Instruktionen, die Herrn Mercier nach Rom mitgegeben worden sind, vernimmt man, daß sie im Sinne Fallour's abgefaßt sein sollen, was um so wahrscheinlicher ist, als die bloße Wahl Mercier's schon eine Concession an die Politik Fallour's ist. — Nach Briefen aus Rom vom 8ten soll sich das Ultimatum unseres Kabinet's auf folgende Punkte beschränken: 1) Eine Staatsconsulta mit beratender Stimme in den innern Angelegenheiten; 2) theilweise Amnestie; 3) Rückzug alles Papiergeldes unter Abzahlung der früheren Gläubiger, und Anerkennung der Akte der provisorischen Regierung. Diese Forderungen sind wahrlich nicht übertrieben. Denn was bedeutet eine Staatsconsulta, deren Mitglieder vom Papste selbst gewählt werden? Trotzdem aber sollen der Papst und Cardinal Antonelli diese Forderungen Frankreichs zurückgewiesen, und zwar nur darum, weil sie nicht scheinen wollen, Bedingungen angenommen zu haben.

+ Paris, 18. Sept. [Depeschen aus Rom. — Fallour. — Das Concil der Bischöfe.] Der Präsident der Republik ist heute von St. Cloud hergekommen, um dem Ministerath zu präsidiren. Gegenstand der Berathung waren die aus Rom vom Herrn v. Corcelles angekommenen Depeschen, über deren Inhalt ganz entgegengesetzte Versionen im Umlauf sind. Die Einen behaupten, Corcelles hätte angezeigt, daß der Papst weniger als jemals geneigt wäre, die Forderungen Frankreichs zu bewilligen. Nach Andern stellt Corcelles die Gewissheit einer baldigen günstigen Lösung der schwebenden Verhandlungen in Aussicht. Das Letztere scheint mir der Wahrheit näher zu sein als das Erstere. Worin alle Nachrichten übereinstimmen, ist, daß Oesterreich mit Frankreich gemeinschaftlich dem Papste zu liberalen Concessionen angerathen. Ja selbst Martinez de la Rosa, der spanische Gesandte, soll auf versöhnliche Ideen eingehen, so ist nur die neapolitanische Regierung in Verbindung mit der Camarilla des heiligen Stuhles, die jede Concession des Papstes zu verhindern sucht. Allein selbst unter den günstigsten Umständen wird den Anforderungen des Präsidial-Schreibens nicht Folge gegeben und nicht mehr bewilligt werden, als was ich in meinem gestrigen Schreiben angegeben habe. Die französische Regierung wird sich auch mit diesen Concessionen begnügen, da sie sich aus dieser Complication so schnell als möglich herausziehen möchte. — Die „Patrie“ wiederholt heute in einer römischen Correspondenz die Nachricht, daß die römische Angelegenheit einem europäischen Congresse, oder gar dem Schiedsspruch Oesterreichs anheim gegeben werden wird. Ich glaube jedoch nicht, daß Frankreich in Eines oder das Andere willigen werde; sein Einfluß in Italien wäre damit entschieden verloren. — Die Krankheit des Ministers Fallour scheint einen ernsten Charakter angenommen zu haben. Nach den letzten Nachrichten soll einige Besserung eingetreten sein. — Das Concil der Bischöfe ist heute im Seminar von St. Sulpice durch den Erzbischof von Paris eröffnet worden.

Großbritannien.

London, 17. Sept. [Geheime Gesellschaften.] Wir erwähnten vor einigen Tagen gewisser geheimer Gesellschaften, die sich in verschiedenen Theilen Irlands, namentlich in der Grafschaft Tipperary, zum Zwecke, der Zahlung von Steuern und Pachtgeldern zu entgehen, gebildet haben sollten. Die Thätigkeit der sogenannten „geheimen“ Gesellschaften hat sich bis jetzt in der Form eines ziemlich offen und in großem Maßstabe getriebenen Korndiebstahls geäußert. Vanden, zum Theile 100 Mann stark, begeben sich Nachts auf die Felder und nehmen das Getreide mit sich fort.

Schweiz.

Tessin, 15. Septbr. [Konflikt mit Oesterreich.] In Folge der Untersuchung, welche der schweizerische Konsul von Mailand vorgenommen hat,

befanden sich unter den am 22. August mit Stockprügeln Mißhandelten auch zwei Brüder Rossi und ein Lombardi aus dem Kanton Tessin. Die Beschimpfung, welche durch diese Entehrung unserer Mitbürger der schweizerischen Nation angethan wurde, ist um so blutiger, als diese Männer an dem Krautwall vom 18. August in keiner Hinsicht sich betheiligt hatten. Unter diesen Umständen hat der schweizerische Konsul eine energische Note an den Marschall erlassen und auf Genugthuung gedrungen. Die Eltern der Mißhandelten haben bis dahin keine Klage beim Bundesrath erhoben, was aber kaum ausbleiben dürfte. Es wird bemerkt, daß die Gebrüder Rossi einer sonderbühnisch gesinnten Familie angehören und Lombardi ist ein Milchhändler, der sich im Geringsten nie mit Politik befaßt hat. Um so schreien der fällt es in die Augen, daß man um jeden Preis den Kanton Tessin insultiren wollte. Selbst Wiener Blätter beklagen diese Beleidigung eines Nachbarlandes und die dortige A. Z. C. bemerkt: „Wir fürchten zwar ernste Verwickelungen mit der Schweiz in keinem Falle, doch aus Gründen des Rechts und der Moral wünschen wir, man hätte dem Nachbarstaate nicht einen leider! nur allzu triftigen Grund zur Beschwerde geboten.“ (F. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 21. Septbr. [Handelskammer.] Bei den am 19. d. stattgefundenen Erschwerden zur Handelskammer sind mit starker Majorität an die Stelle des Hrn. Busch: Hr. Siegf. Hahn als Mitglied der Handelskammer und an die Stelle des Hrn. S. Plesner: Hr. Mich. als Stellvertreter in dieselbe gewählt worden. Binnen Kurzem dürften wohl auch die Ausgaben für die Kammer reparirt werden. In Köln ist dies bereits für das Jahr 49 geschehen und ist der Beitrag für alle Gewerbetreibenden auf 1 Sgr. 8 Pf. pr. Thaler Gewerbesteuer bestimmt worden. Hier dürfte sich der Beitrag jedenfalls geringer stellen, da dort die Handelskammer nicht unbedeutende Mehrkosten verursacht, als am hiesigen Orte und hier dagegen mehr und höhere Steuern als dort gezahlt werden. (Br. Handelsbl.)

Breslau, 21. September. [Luftball.]

Was rennt das Volk, was wälzt sich dort die langen Gassen brausend fort?

Dieses Wort des Dichters fand bei uns gestern von Neuem seine Erfüllung in reichlichstem Maße. Viele, viele Tausende bedeckten Straßen, Felder, Dächer, um — größtentheils gratis — Zeugen des schon gestern erwähnten, seltenen Schauspiels zu sein. Kurz konnte darüber der Bericht vor der Hand nur sein. Kurz dazu war die Zeit. Heute folge eine Erweiterung desselben. Unser Dädalus, Hr. Henry Corwell, ein einfacher, ziemlich junger Mann, in Beistande vieler Gehülfen, begann versprochenemmaßen prompt Punkt 3 Uhr die Füllung, trotzdem, daß das Publikum, in dem, für ein Tagegeld zubetretenden, geschlossenen Hofe, ihn fast ganz und gar im Stiche lassen zu wollen schien. Raum ein Paar Zuschauer waren anfänglich zugegen. Auch später füllten sich die wohlgeordneten Räume nur spärlich. Ueberaus schwächlich war das schöne Geschlecht vertreten. Die nasskalte Witterung, der grau bedeckte, schwere Wolkenhimmel, seine wiederholten Versuche eines Sprühregens mochten wohl unter den Zahlungsfähigen und Zahlungslustigen viele zarte, durch die böse Cholera einmal eingeschüchterte Naturen von der Theilnahme zurückgehalten haben. Die Füllung geschah von der Gas-Erleuchtungs-Anstalt aus mittelst eiserner Röhren, welche in einen etwa 16 — 18 Fuß langen Schlauch mündeten. Derselbe führte binnen mehr denn zwei Stunden in Intervallen das strömende Gas unmittelbar dem Ballon zu. Dieser, von 800 Ellen, bronzefarbigem, schwerem, glänzend gefirnisten, mit nehar-tigen Schnüren umstrickten Zeuge, hatte eine Höhe von 68, und einen Umfang von 125 Fuß, und näherte sich der Kugelgestalt. In seiner Mitte lief großmächtig, etwa wie unser neues „Gebrüder Bauer“ an der Schweidnitzer-Thorbrücke, ein viermalziges „SYLPH“, weiß in dunkelblauer Einfassung, rund um. Etwa 30 halbe Zentnergewichte durch Schnüre an den Ball umher befestigt, mühten sich ab, diesen erdwärts festzuhalten. Er, ein sich entfaltender Riese, jede Minute immer lebenskräftiger im Verlangen nach Befreiung von seinen Banden aufathmend, schien in der zunehmenden Fülle seiner Gewalt gegen beengenden und zurückhaltenden Schranke spotten zu wollen. Was einmal in inwohnender Vollkraft und in angeborenem Berufe mit unüberwindlicher Sehnsucht erfüllt ist, nach oben zu steigen, in seinen Himmel zu fliegen, und dort die Lüfte der Freiheit zu trinken, das läßt durch alle niederwärts ziehende Hindernisse auf die Länge sich nicht einzwängen, und ver-solgt und erreicht unabwendlich zuletzt sein Ziel. Auch unser runder Freund, ein aufregendes Vorbild, lieferte hiesfür den erhebenden Beweis. Die mit den deutschen

Farben geschmückte, an ihm, das Symbol der Strebsamkeit, eng und fest geknüpft. Gondel warf den schweren Ballast von Gewichten und Sandsäcken aus sich heraus zu Boden, und flog kühnen Muthes mit ihrem lebensfrohen, die deutsche und die preussische Fahne schwenkenden Inhalte, unter allgemeinem Hurrah himmelan, hoch emporschwebend über Dunst und Günst und Brunst der niedern Luftschichten. — Es war 5 Uhr 40 Minuten. — Gar bald verlor sich das Ganze in den Wolken, lachte noch ein Paar Mal auf die Zurückgelassenen theilnehmend hernieder, und entschwebte endlich, ein verschwindender Punkt, den spähenben, auch schärfften Augen in den Fernen des Himmels. So hoch wie 1804 Gay-Lussac, 22,000 Fuß, höher als der Chimborasso, die bis jetzt höchste Reise, so weit, wie 1836 Green mit 2 Gesellen, in einem, mit Kohlen gas gefüllten, Luftballon, von London über den Kanal bis nach Weilburg, gegen 90 geographische Meilen in 19 Stunden, die bis jetzt weiteste Reise, schwangen sich unsere Luftschiffer freilich nicht. Es war ja ihre Fahrt auch eben so wenig auf abenteuerliche, halbschacherische Kunststücke, als auf tiefe wissenschaftliche Forschungen abgesehen. Eine harmlose Spazierfahrt à la Zeus über den Wolken. Die Ahnung eines neuen Versuchs, nicht nur die beiden nachbarlichen, sondern womöglich alle unsere Eisenbahnen beschämend zu überflügeln, und zuletzt entbehrlich zu machen. Fein bescheidenlich senkte sich das bis auf 8000 Fuß hoch fahrende Kleeblatt mehr denn einmal so tief hernieder, daß es die Leute, über deren Häuptern es hinwegelte, nach den Namen der zu Füßen liegenden Dörtschaften fragen konnte. Feinsäuberlich erfolgte zuletzt die glückliche Niederkunft ohne Wehen unweit der Straße nach Rimpfch, zu Schönbankwitz, Angesichts des in die Dämmerungen des Abends sich hüllenden Vater Jochens. Die Reisenden hatten ungefähr 4 Meilen in 1½ Stunde durchschiffert und kehrten wohlbehalten heute Morgens 4 Uhr hierher zurück. Kein Unfall, kein Uebelbefinden hatte sie gestört. Angeblich war es die 121ste Luftschiffahrt des englischen Aeronauten. Wer ist sie alle ihm nachzurechnen im Stande? Daß er sein Fahrzeug meisterlich zu beherrschen versteht, und lange vertrauten Umgang mit ihm gepflogen habe, darüber kann nur eine Stimme sein unter denen, welche denselben genau beobachtet haben. Wer wird die Einweihung der ersten Luft-Steuermanns-Schule erleben? Wann werden wir von den Vögeln das Geheimniß des Fliegens erlauschen, wie wir von den Fischen das des Schwimmens erlernt haben? Seit einem halben Jahrhundert in der Luft-Schiffahrt — mehr Spielerei als tüchtiger Fortschritt. Immer und immer herumsteuern an der felsigen Küste. Keine neue Entdeckung von Belange im Innern des Landes. Und doch liegt, was wir suchen, vielleicht uns so nahe. Nur ein geistvoller Blick in die Wunderwelt gewisser Naturkräfte, und er hätte es gefunden. Das wäre in Kalifornien. Hier sind Kränze zu erringen.

E. a. w. P.

† Breslau, 21. Septbr. [Polizeil. Nachr.] In der Nacht vom 15. zum 16. d. M. sind Diebe mittelst einer Leiter durch ein Fenster in die Wohnung — Tauenzenstraße Nr. 10 — eingestiegen, und haben aus derselben eine bedeutende Parthe in einem Korbe aufbewahrt gewesene Wäsche, bestehend in Bett-, Leib- und Tischwäsche, gestohlen.

Am nemlichen Tage wurde aus einer Stube in dem Hause Nr. 13 in der Wallstraße, während sich der Bewohner in derselben befand, ein goldener Siegelring mit gelbem Stein entwendet.

An demselben Tage wurde aus einer unverschlossen und noch obenein aufschlüsslos gelassenen Stube Kupferschmiedestraße Nr. 31, eine silberne Taschenuhr gestohlen.

Seitens der hiesigen Stadtbau-Deputation werden vom 17. bis incl. 22. d. M. bei öffentlichen Bauten beschäftigt: 33 Maurergefellen, 2 Steinseher, 36 Zimmergefellen und 212 Tagelöhner.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 14 Fuß 7 Zoll und am Unter-Pegel 2 Fuß 1 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 19. d. an ersterem um — Fuß 1 Zoll, und an letzterem um — Fuß 3 Zoll wieder gestiegen.

* Wir erhalten soeben von Herrn Henry Corwell folgende interessante Notizen über seine gestrige (Donnerstag) Luftschiffahrt: „Nachdem ich die Tragbarkeit des Gases in meinem Ballon sorgfältig geprüft hatte, fand ich folgendes Gewicht, welches derselbe zu heben fähig war:

Ballon, Netz und Gondel	500 Pfd.
2 Passagiere	300 „
Ich selbst	145 „
Ballast	200 „
Röcke, Mantel und Instrumente	40 „
Anker und Tau	50 „

1235 Pfd.

als Gewicht, welches von 30,000 Kubikfuß Kohlenstoffgas getragen wird. — Beim Aufsteigen des Ballons

war derselbe ohngefähr 20 Pfd. leichter als die Atmosphäre, das heißt 20 Pfd. in die Gondel gelegt, würden den Ballon am Aufsteigen verhindert haben. — Der Lauf, welchen wir nahmen, zeigte eine Abweichung der Luftströme, zuerst in einer Höhe von 800 Fuß. Bei ohngefähr 3000 Fuß, kurz nachdem wir das erste Wolkenstratum erreicht, kam eine Brise aus Osten, und dieselbe schien eine Wolkenmasse von circa 4000 Fuß dick zu beherrschen. — Zum Bergsteigen und zur Belehrung meiner Begleiter ließ ich den Ballon steigen und fallen, so daß wir drei oder viermal in den Wolken waren, und alsdann näher zur Erde kamen, um die bestmögliche Perspektive zu gewinnen. Diese Abwechselungen schienen meinen Gefährten, welche vollkommen Herr ihrer selbst waren, sehr viel Vergnügen zu machen. — Die größte Höhe, welche wir erreichten, war 8000 Fuß, das Thermom. stand auf 5 Gr. R. über 0, doch war diese Veränderung der Temperatur nicht empfindlich, da der Ballon sich fast mit derselben Schnelligkeit als der Wind bewegte. — Nachdem wir in ein und einer halben Stunde drei Meilen durchflogen waren ließen wir uns in der Gegend zwischen Schönbankwitz und Buchwitz zur Erde.

† Aus der Provinz. Am 12. September Abends zwischen 8 bis 9 Uhr umzog die Gegend von Dyhernfurth im Kreise Böhlaus ein heftiges Gewitter, vereint mit starken Regengüssen. Ein Blitzstrahl entladete sich und erschlug den Häusler und Schiffer Anton Bruner zu Zannwald und zündete gleichzeitig dessen Wohnhaus, welches in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurde. Nur mit der größten Mühe gelang es den herbeigeeilten Nachbarleuten, dessen hochschwängere Frau und noch zwei Kinder zu retten; an Mobiliar konnten nur einige Stück Betten, welche ebenfalls schon angebrannt waren, gerettet werden, da der Blitz fast alle brennbaren Gegenstände im Hause gleichzeitig in Brand gesetzt hatte. Ein Arzt aus Kuras, welcher von Seiten der Ortsbehörde zu Zannwald sogleich herbeigeholt worden war, um bei dem Erschlagenen die erforderlichen Rettungsversuche anzustellen, konnte leider nicht mehr nützlich wirken, indem der Hinterkopf vom Blitze ganz zerschmettert und die Stirn, Brust und Unterleib ganz blau waren. — Am 17ten September Morgens 6 Uhr brach in dem Dorfe Hermsdorf im Kreise Goldberg-Hainau, in der Schauer eines Gärtners Feuer aus, wodurch diese mit dem Wohngebäude in kurzer Zeit gänzlich niederbrannte. Menschen oder Vieh sind dabei nicht verunglückt oder verbrannt. Die Entstehung des Feuers wurde ermittelt und der Thäter von einem Aufseherbeamten arreirt und zur Haft gebracht. — Am 18. September früh 4 Uhr brach in Lüben in der Glogauer Vorstadt bei einem Gastwirth im Hintertheile des Gaststalles Feuer aus, durch welches 5 Possessionen ein Raub der Flammen wurden. Wodurch dieses Feuer entstanden, ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Menschen oder Vieh sind dabei nicht zu Schaden gekommen. — Anfangs vorigen Monats kamen in dem Städtchen Patschau, im Kreise Reiffe, einige Cholera-Todesfälle vor, die aber nicht von Erblichkeit schienen, da sie nur bei sehr alten und gebrechlichen Personen stattfanden; auch starben die Betroffenen nicht unmittelbar an der Cholera, sondern wurden meist von dieser geheilt, und erst später stellte sich Nervenfieber und der Tod ein. Diese Seuche hat indes nach und nach einen bössartigen Charakter angenommen und es sind in diesem Monat täglich mehrere, im Ganzen 120 größtentheils zu der niedern Volksklasse gehörende Personen daran gestorben. Gegenwärtig ist diese Krankheit im Abnehmen, da täglich nur noch ein bis zwei Todesfälle vorkommen.

† Aus der Provinz. Am 16. September früh gegen ¼ 1 Uhr brach bei dem Müller Menzel zu Dissenbar im Kreise Falkenberg Feuer aus, wodurch dessen Wohngebäude mit Mühlenwerk, sowie Stallung und Scheune mit der diebstahlreichen eingebrachten Ernte ein Raub der Flammen wurden. Menschen sind bei diesem Feuer nicht verunglückt, aber eine Kuh, ein Kalb und 4 Stück Schafe sind mit verbrannt, Kleider und sonstige Geräthschaften, sowie das auf dem Mühlboden befindliche gewesene Getreide ist gerettet worden. Der hierdurch entstandene Schaden beträgt ungefähr 2000 Rthlr. Ein bereits früher wegen Verdacht der Brandstiftung verhaftet gewesenes Individuum ist nach allen obwaltenden Umständen dringend verdächtig, auch dieses Feuer angelegt zu haben, worüber auch der Behörde die erforderliche Anzeige gemacht worden ist. — Die Cholera, welche vor einiger Zeit in dem Dorfe Ernsdorf im Kreise Reichenbach ihren Anfang genommen, hat nun auch jetzt die Kreisstadt selbst mit heimgesucht, wo ihre Kraft täglich zunimmt und nur durch die schnell angewandten Mittel der Letzte so manches Opfer entkommt. Bis jetzt sind in der Stadt 28 und in dem benachbarten Ernsdorf 54 Personen an dieser Seuche, welche fortwährend noch ihre Opfer fordert, gestorben. — Vom 18. zum 19. September ist die Cholera in dem Städtchen Friedland im Kreise Falkenberg ausgebrochen, es sind 10 Personen an dieser Seuche erkrankt, davon 8 gestorben und 2 befinden sich noch in ärztlicher Behandlung.

* Hirschberg, 18. Sept. [Beschimpfung des österreichischen Adlers.] Vorgestern besuchten Soldaten mit einem Unteroffizier, die in Erdmannsdorf einquartirt sind und Urlaub erhalten hatten, die Grenzbauden. Es wird nun erzählt, daß die preussischen Soldaten, als sie das Hübnersche Lokal verlassen, die Grenze überschritten und den österreichischen Adler beschimpften und mit Roth bewarfen. Soldaten selbst erzählen überall die Geschichte und die Kompromittirten sind bereits hier in Hirschberg in Untersuchung. Die Geschichte wird übrigens gehörig ausgeputzt und in gewissen Zirkeln erzählt man sich sogar, daß es mit den Oesterreichern und Preußen zu einem „Handgemenge“ gekommen sei. Bei solchen Gelegenheiten macht man stets aus der Mücke einen Elephanten und ich sehe daher schon im voraus, daß wenn ich die Stube verlassen werde, um dieses auf die Post zu befördern, man

mir allerwegs zurufen wird: Oesterreich habe bereits eine Kriegserklärung herübergeschickt. — An Stelle des für die zweite Kammer gewählten Justizrath Robe ist Hr. v. Rönne aus Berlin für die erste Kammer gewählt worden.

Goldberg, 16. Septbr. [Militärisches.] Am heutigen Tage verließ uns die seit 10 Wochen hier gestandene erste Compagnie des 5. Linien-Infanterie-Regiments. Das Betragen der Mannschaft war musterhaft. — Gegen Mittag rückte das Löwenberger Bataillon 7. Landwehr-Regiments ein, um hier zu übernachten und morgen nach Löwenberg zu marschieren. Da es auch Hornmusik hat, so ist das in Görlitz stehende Saganer Landwehr-Bataillon nicht das einzige, welches nur solche besitzt, wie man von dort schrieb. (Wochenbl.)

Görlitz, 19. Sept. [Militärisches.] Am 16. früh 6 Uhr marschirten die 200 Mann freistädter Landwehr, welche entlassen werden, mit dem Stabe in ihre Heimat zurück. Heute trafen die 200 Mann Landwehr des Bataillons Löwenberg hier ein. Das Kommando über das hier verbleibende combinirte Bataillon von 400 Mann wird der Major v. Biberstein führen. (S. A.)

Mannigfaltiges.

— [Räuberbande.] In den Kreisen Graubenz und Straßburg, Regierungsbezirk Marienwerder, bestehen zwei Diebesbanden, deren Aufhebung trotz aller Bemühung der Behörden noch nicht möglich war. Eine dritte Bande bei Schönbrunn, auch im Kreise Graubenz, wurde von einem Gensd'arm Rebling ermittelt. Dieselbe bestand aus entsprungenen Verbrechern, entlassenen Züchtlingen u. dgl. Als Rebling die Bande angriff, wurde er überwältigt und lebensgefährlich verwundet. Durch vom Felde herzukommende Leute wurde einer der Bande erschossen und 5 Mannspersonen und 1 Weib gefangen. Die Nachforschungen nach den versprengten Theilhabern werden fortgesetzt. — Ein weiterer Bericht lautet: Der Gensd'arm, welcher die Diebesbande in einem Wirthshause auf dem Lande vermurthete, hielt daselbst eine Revision ab und sah, als er die Hofgebäude durchsuchte, daß eine Bande von 8 Kerlen und 1 Weibsperson sich durch die Flucht über das Feld der Verhaftung zu entziehen suchte. Von den in dem Wirthshause befindlichen Gästen folgte dem Gensd'arm auf dessen Aufforderung nur einer, mit welchem zusammen er sich auf einen Wagen setzte, um die Diebe zu verfolgen. Sobald dieselben erreicht waren, sprangen beide vom Wagen, um die Verhaftung auszuführen, fanden aber einen derartigen Widerstand, daß dem Gensd'arm der Helm vom Kopfe geschlagen und ein Arm zerbrochen wurde, während auch sein Begleiter die größten Mißhandlungen erlitt. Sobald der Gensd'arm aus seiner, in Folge der erhaltenen Schläge auf den Kopf eingetretenen Betäubung erwacht war, fuhr er gestreckten Galopps nach Lessen, machte dem Bürgermeister von der Lage der Sache Anzeige und war erst dann zu bewegen, die dringend nöthige ärztliche Hilfe anzunehmen. Inzwischen hatte ein Gutsverwalter, der mit seinen Leuten auf dem Felde beschäftigt war, so geschickt manövert, daß er die Diebesbande immer auf freiem Felde erhalten und vom Waldebsicht abgesehen hatte. Als daher der Bürgermeister von Lessen mit einigen bewaffneten Bürgern sich näherte, fand er die Bande noch im freien Felde vor, und sofort entspann sich ein förmlicher und heifer Kampf, in welchem einer der Diebe getödtet, die übrigen fest gemacht wurden. Nur mit Mühe gelang es dem Bürgermeister, die Diebe vor der Wuth der Landbewohner zu schützen und zum Arresthause nach Lessen abzuführen. Die ganze Gegend ist in Furcht, daß die Genossen der Diebe bittere Rache nehmen werden. C. C.

— (Köln.) Der hiesige städtische Kapellmeister, Heinrich Dorn, hat als königlicher Hof-Kapellmeister den Ruf nach Berlin erhalten und wird, wie wir vernahmen, demselben Folge leisten. (Köln. Z.)

X Triest, 18. Septbr. [Die „Africa“ vom Stapel gelassen.] Heute Vormittag um 10 Uhr wurde unter Abspiegelung des Radeky-Marsches und unter einem Jubel, der noch ungleich größer gewesen wäre, wenn die allgemeine Calamität der Stadt es erlaubt hätte, ein neues Dampfschiff des österreichischen Lloyd, die „Africa“ vom Stapel gelassen. Es ist dies bereits der neunundzwanzigste Dampfer, den dieses überaus thätige Institut vom Stapel läßt, und der dreißigste, die „Amerika“, ist im Bau begriffen. Sämmtliche Dampfer des Lloyd sollen so vortheilhaft konstruirt und gut geleitet sein, daß sie bereits den Neid der Engländer in nicht geringem Grade erregen. Und diese ganz wahrhaft großartige Schöpfung verdankt Triest und die ganze österreichische Monarchie dem geschäftigen Geiste des jetzigen österreichischen Handelsministers, Hrn. v. Bruck, eines geborenen Preußen, der hier seine kaufmännische Carrière als Lehrling in einem Handlungshause begonnen hat.

Literatur.

Berlin und Breslau 1847—1849. Roman von Max Ring. Erster Theil: Marie. Zweiter Theil: Wanda.

Dieses Buch muß schon vermöge seines Doppelnamens sowohl auf dem Gebiete der reinen Aesthetik, als auf dem der Publizistik Aufmerksamkeit erregen. Die Mischung des Romanhaften und Politischen des Inhalts entspricht auch vollkommen diesem Doppelinteresse. Für das Geschick der Kritik könnte dieser Dualismus leicht einen Kompetenzkonflikt erzeugen. In einzelnen Kapiteln, wie z. B. „die Deputirten“, „die Stadtverordneten“ werden viele Thatsachen ohne jede poetische Umformung oder nur Zurichtung ganz so, wie sie in der Wirklichkeit vor sich gegangen, wiedererzählt und man käme bald auf den Gedanken, Referate unseres Verfassers aus der allg. Oderzeitung vor sich zu haben, wenn nicht die veränderte Tendenz überraschte. Dem Aesthetiker vom reinsten Wasser könnte demnach die Beurtheilung unseres „Romans“ als Sache des Publizisten oder Historikers erscheinen. Letztere hingegen würden in Rücksicht auf die reiche Dichtung, die sie in vielen Szenen vorfinden, unser Buch dennoch als ein ästhetisches ansehen und von der Rezension desselben absehen. Bei diesem Streit über den zuständigen Richter bliebe unser Roman gewissermaßen außer aller Kritik. Der Dichter würde sich wohl dabei beruhigen und der vornehm ignorirenden Kritik im Hinweis auf die große Zahl seiner Leser: sie lesen mich dennoch, entgegenrufen. — Wir halten den Kompetenzstreit, vermöge dessen das Buch ohne Urtheil verurtheilt werden soll, für ungerecht und erwähnten dessen nur deshalb, weil sich die ungeschriebene Kritik in diesem Sinne über unser Buch ausgesprochen. Wir wollen bei Berücksichtigung des beschränkten Raumes, den diese Zeitung rein literarischen Betrachtungen widmet, in kurzen Umrissen eine Kritik unseres Romans versuchen, wobei wir den Inhalt desselben, als bekannt, voraussetzen müssen.

Der vormärzliche Weltzustand in Deutschland hatte eine Gestalt erreicht, die in ihrer prosaischen Ordnung schnurstracks den Anforderungen entgegenstand, welche kräftigere umfassendere poetische Formationen an das wirkliche Leben stellen müssen. Religion und Politik waren zu starren religiösen und bürgerlichen Dogmen verhärtet, deren Geist fremd und gespenstisch der Gegenwart erschien. Die Organisationen des Staates und der Kirche entbehrten der individuellen Theilnahme des Gefühls und der Gesinnung des Volkes. Alles Wissen und moderne Bildung, das objektiv Bestehende und das vorgeschrittene subjektive Bewußtsein entwickelte sich immer mehr zu unversöhnlichen Gegensätzen. Die öffentlichen Mächte standen zu den Staatsbürgern in dem trockenen Zusammenhang des Befehls und Gehorsams, des Herrn und seiner Diener. — Bei diesem Mangel aller Volkswirksamkeit mußte die Gesamtheit als solche, in einer dumpfen Verschlossenheit verrarren und der idealen Subjektivität fehlte der Boden zu ihrer Realisirung. Die dichterliche Persönlichkeit war zur Isolirung verdammt und konnte höchstens in lyrischer Einzelheit in Gedichten ihren Gehalt aussprechen. Die dramatische Poesie konnte da, wo sie auftauchte, bei dieser Kampf- und pathoslosen Wirklichkeit nur Unnatur produziren. Das Epos, dieses Produkt urkräftiger Nationalzustände, in denen die handelnden Individuen mit den sich bildenden öffentlichen Institutionen in paradiesischer Ungebrochenheit und naiver Einheit sich befinden, hatte sich längst aus den Völkereignissen in die Beschränktheit partikulärer häuslicher Zustände geflüchtet. Hier suchte das Epos in Rücksicht auf die Lebendigkeit der Begebenheiten und die Charakterkraft der Individuen der Poesie ihr Recht wieder zu gewinnen und sich im Roman, als „bürgerliche Epopee“, fortzusetzen. — Das große Weltbeben, das die Februar- und Märzrevolution herausbeschwor, schien alle bestehenden Organisationen verschütten zu wollen. Nicht nur das tausendjährige deutsche Reich, sondern in allen Verhältnissen sollten christliche Zustände eintreten, welche sich die Majorität der Nationen in hochherziger Begeisterung mit edlem Idealismus schwärmerisch ausmalte. Die alten Gehege und Einrichtungen waren außer Wirklichkeit und die Gespenster der Vergangenheit verbargen sich aus Furcht vor dem jüngsten Gericht. Die Völker sahen sich also plötzlich in ihre Urzeit versetzt. Keine Sägung, keine Pflicht hatte die Kraft, sich gegen das individuelle Wollen des Volkes zu behaupten. Der Sinn des Rechts und der Billigkeit, so wie das Bestreben nach Verfassung und Verhältnissen objektiver Gerechtigkeit schienen das einzig Befehlende zu sein. Die Einheit des Allgemeinen mit dem Geiste, den Wünschen und Idealen der Einzelnen sollte verwirklicht, die reine Idee in Staat, Kirche und Haus konstituiert werden. — Diese Stimmung mag, wenn aus dem Erfolge geschlossen wird, für keine staatsmännische gehalten werden, sie war aber unfreilich poetisch und zwar spezifisch epischer Natur. — Der Roman Berlin und Breslau 1847—1849 betritt also eine Zeit, in welcher die Totalität des preussisch-deutschen Volksgeistes mit urkräftiger Frische in Grundgesetz und Institutionen sich auszuprägen versucht. Der Boden der Dichtung ist vollkommen episch und der Roman muß hier nothwendig in die Fußstapfen seines Vorgängers, des eigentlichen Epos treten. — Von diesem Gesichtspunkte muß der uns vorliegende Roman beurtheilt werden.

Unser Roman bietet eine Fülle poetischer Figuren und Szenen, viele plastische Momente und naturtreue Schilderungen von Begebenheiten, aber — in einem sehr losen Zusammenhang. Der rigoristischen Kritik genügt dieser Mangel an Geschlossenheit, das Buch zu verurtheilen. Wir glauben die Forderung strenger dramatischer Concentration an den Roman überhaupt, so wie besonders an den Roman des Jahres 1848, wegen seiner nothwendigen innigeren Verwandtschaft mit dem Epos nicht stellen zu können. Die Aufgabe unseres Romans, als einer epischen Dichtung, bestand nicht bloß in der Abrundung und Ausgestaltung seiner Haupthandlung, des Liebesverhältnisses zwischen Rolf und Marie, Dörner und Wanda, sondern gleichzeitig in der nähern Veranschaulichung der breiten Volkswirksamkeit, auf der die Dichtung ruht. Das Ausmalen der totalen Realität und aller substantiellen Zustände, in denen die Helden des Romans mit ihrer Hauptaktion wurzeln, führte unsern Dichter nothwendig zu einer äußern Breite und episodischen Mannigfaltigkeit, welche die consequente streng concen-

trirte Durchführung des Hauptzweckes hemmen mußten. — Allein so wesentlich auch dieses apologetische Moment zur Milde der Schwächen unseres Romans in Betreff seiner ästhetischen Dekonomie uns erscheint, so glauben wir dennoch nicht, daß es zur vollständigen Rechtfertigung ausreicht. Selbst das reine Epos muß wie jedes Kunstwerk von einem einheitlichen Band umschlungen und innerlich zusammengehalten werden. Obgleich die epische Dichtung zu vielseitigen Episoden und deren objektiven Selbstständigkeit auseinander schlägt, so darf sie dennoch die seelenvolle Einheit des Organischen nicht entbehren. Die geschilderten Nebenhandlungen und einzelnen Zustände sollen zwar in selbstständiger Existenz die substantielle Nationalgrundlage und Totalität, auf der sich die Hauptbegebenheit hinbewegt, näher und umfassend veranschaulichen, sie müssen aber in fortwährenden Bezug auf letztere gebracht und mit derselben innerlich ineinander geflochten sein. In unserm Roman aber stehen die hinzutretenden Stoffe oft ohne alle Verbindung mit der Hauptbegebenheit und die Erzählung erscheint als eine Schilderung unabhängiger Gegenstände. Die Kapitel „die Deputirten“, „die Stadtverordneten“ haben kein anderes Band mit dem Ganzen, als den Band des Buchbinders. Der Dichter gefiel sich so sehr in dem bloß äußerlichen Aneinanderreihen, daß er selbst den Zusammenhang der beiden Theile des Romans, Berlin's und Breslau's, nicht durch eine offene und deutliche Verschmelzung der Nationalkämpfe, die in beiden Residenzen geschehen wurden, zu bewerkstelligen suchte, sondern durch die Reise Wanda's zu ihrer Wante. Wir huldigen in der Aesthetik eben so wenig, wie anderswo, der lebenslosen starren Dogmatik und sind besonders gegen die Freiheit des Genies bis zur Regerei tolerant; aber wir wollen, wie unser Dichter in Betreff der Politik es ausspricht, auch in der Kunst keine Freiheit, deren Kehrseite: „Willkür und Anarchie“ zur Aufschrift hat.

Der gerügte lockere Zusammenhang unseres Buches beruht aber auf einem noch bei weitem größern Fehler; er entstand recht eigentlich daher, daß es unserm Roman an einer einheitlichen Idee fehlt. Wir lesen in demselben eine große Masse publizistischer Reflexionen; allein Gedanken zu haben in dieser so allseitig angeregten und durchwühlten Zeit ist sehr wohlfeil. Sache des begabten Schriftstellers — und wir achten unsern Verfasser nach unseer vollsten Ueberzeugung als einen solchen — ist es aber, die zerstreuten Reflexionen und geistreichen Einfälle auf die Einheit der Idee zurückzuführen, in der sie ihren Brennpunkt haben. In Rolf und Dörner, Marie, Wanda und ihrer Begebenheit, so wie in den übrigen Episoden und Zuständen unseres Romans sollte sich, wie es der epischen Dichtung zukommt, die gesammte Weltanschauung, die Totalität des Volksgeistes in den Umwälzungen Berlin's und Breslau's im Jahre 48 herausarbeiten. Unser Roman bietet aber eine bis zum Ueberdruß reiche Fülle an hin und her Raisonnements; wir lesen auch oft genug die Wörter: Demokratie und Socialismus, ohne aber eine klare und lichte Explikation dieser Begriffe zu erhalten. Wozu aber dann die Masse von Dichtung und Wahrheit, die unser Roman schildert, wenn sie uns die eigentlichen Hebel, ihre geistige Substanz nicht enthüllen? Wir haben oben die großen Tage nach dem 18. März, als den epischen Kernpunkt des Jahres 48 gezeichnet. In diesen Tagen war die gesammte sichtbare Nation von einem neuen Leben voll Herz und Seele durchdrungen und in allen Sphären, im öffentlichen und Privatleben ereigneten sich die hochherzigsten und rührendsten Szenen. Unser Roman, der auch über den Barrikadenkampf ausführlich aber ohne Eigenthümlichkeit referirt, weiß grade über die poetischen Glitterwochen der Revolution nichts zu erzählen! Und doch hat dafür die Dichtung den geeignetsten Anknüpfungspunkt. Die neue Lehre von der Auferstehung der Gesellschaft, welche mit der Märzrevolution ihre öffentlichen Apokalypsen erhalten, fand ihre ersten und eifrigsten Bekenner unter den modernen Ebloniten, den Proletariern. Das neue Evangelium wurde den Armen gepredigt, die es entweder grobfinnlich bis zu dem Dogma: „wenig Arbeit und viel Lohn“ präcisirten, oder in idealer Weise als Freiheit und Brüderlichkeit auffaßten. Sollte nun Rolf, der, wie uns erzählt wird, schon vor dem März durch seinen Aufenthalt in der Schweiz und den Besuch des Handwerkervereins ein stiller Anhänger der socialistischen Heilslehre geworden war, seiner herzensgeliebten Marie von seiner Freude, seinen Plänen und Aussichten in Betreff des vermeintlichen Glaubens nach dem plötzlichen Umschwung und der humanen Begeisterung, die alle Befolgenden zu durchdringen schien, nichts offenbart haben? Aber Rolf giebt uns nie eine klare Anschauung von dem Inhalte seines socialistischen Glaubens und der Dichter glaubte sogar ihm als Hebel für seinen revolutionären Ungestüm die Rache gegen den Legationssekretär andichten zu müssen!

Ueberhaupt zeigt sich als unmittelbare Folge des Mangels an einer concentrirten Idee in unserm Roman die Unbedeutendheit aller seiner Charaktere. Von Rolf haben wir so eben gesprochen. Aber auch von Dörners Gehalt, als dem des zweiten Helden unseres Romans, wissen wir wenig zu sagen. Er soll sich, wie es scheint, im Laufe der Bewegung zum Girondisten entwickelt haben. Wir hören aber nirgends, was denn eigentlich die Theorie dieses Girondismus sei? Dörner tritt nirgends mit Kraft und entscheidend auf. Seine Rede in der Nationalversammlung über den Adel, von welcher Wanda so hingerissen wird, ist ohne alle Bedeutsamkeit. In der Privatversammlung der Deputirten, die in unserm Roman so zusammenhangslos besteht, erscheint auch Dörner. Warum ließ ihn nicht der Dichter uns hier seinen Beruf als Helden der Bewegung offenbaren? Eine natürliche Konsequenz der Unfähigkeit Dörners ist es, daß er erst zum Schlusse seiner Laufbahn von Berthold Auerbach, dem „Volksmann“, den Inhalt seiner Thätigkeit und seine Aufgabe in Zukunft erfahren muß. Das Kapitel: „Ein Volksmann“, ist unlängbar ein höchst gelungenes. Das Erscheinen Berthold Auerbach's, dieser gebiegenen, abgerundeten, durch und durch poetischen Persönlichkeit, mit ihren originellen fertigen Gedanken und anschaulichen Ausdruckswesen, ist schon an sich poetisch und interessend, und der Dichter verstand unsern Auerbach mit bewundernswerther Treue zu portraetiren. Allein, so sehr wir auch dieses Kapitel loben, eben so entschieden müssen wir dessen Werth in unserm Roman tadeln. Auerbach erscheint hier in der Stellung des antiken Chors, der die allgemeine Sendung der

Dichtung ausspricht. Wir können es aber nicht rechtfertigen, daß den Helden der epischen Dichtung ihr Inhalt oftropirt werde. An den Helden unseres Romans, welcher der Held der preussisch-deutschen Volksbewegung sein soll, müssen wir die Forderung stellen, daß er eine Totalität von Tugenden, ein ganzer Mensch sei und deshalb alle Seiten der nationalen Gesinnung und Einsicht an seiner Person entwickelt darlege. An unserm Dichter finden wir es löblich, daß er von Auerbach lernt; Dörner aber darf es nicht. — Nur Wanda, der weibliche Held unsers Romans, ist mit Sorgfalt gezeichnet; sie erscheint in allen Situationen, in ihren Beziehungen zu den Eltern, zum Legations-Sekretär, zur Lucie, Betina und besonders zu Dörner als eine bedeutende poetische Persönlichkeit, die würdig ist ihres Berufes, statt des adeligen Titels den Adel des Gemüths und der Gesinnung zu repräsentiren.

Zur endlichen Würdigung unsers Romans müssen wir jedoch noch auf einen Punkt aufmerksam machen. Wir begegnen nämlich in den Schilderungen einer Masse durch und durch prosaischer, zum Theil kalter und platter Elemente, sowie überhaupt nur das gewöhnliche Romanhafte, der Konflikt der Liebe poetisch dargestellt, während der politische Stoff zum größten Theil nur historisch referirt ist. Unser Dichter nennt dies „naturtreue Schilderung“ und glaubt dieser seiner realistischen Richtung den hohlen Luftgehalt anderer Romane gegenüber den Vorzug geben zu müssen. Allein wir können uns mit diesen beiden Extremen nicht befrenden. Das wahrhaft Poetische bleibt immer das Produkt der freien dichterischen Persönlichkeit. Der ächte Dichter wird uns eben so wenig leere Phantasiebilder, noch pure Wirklichkeit bieten; er wird sich mit den idealen Momenten der konkreten Wirklichkeit in Rapport setzen und diese im Geiste jener dichterisch reproduziren. Unser Roman fehlt es aber an poetischer Verklärung. Der Dichter hat seinen Stoff mit solcher Hast in so fabelhaft kurzer Zeit verarbeitet, daß er zur poetischen Durchlebung desselben nicht gelangen konnte. Er gab uns daher statt poetischer Schöpfungen größtentheils Daguerreotypen der Wirklichkeit.

Fassen wir unsere Kritik zusammen, so müssen wir es aussprechen, daß unser Roman in seiner Totalität den Werth eines abgerundeten Kunstwerkes nicht beanspruchen kann und daß auch viele Einzelheiten desselben erstem Tadel unterliegen müssen. Nichtsdestoweniger ergibt sich selbst aus dem reichen Tadel, den wir gespendet, daß die Lektüre unsers Romans interessant ist. Derselbe bietet eine solche Mannigfaltigkeit, daß nach dem vielen Getadelten noch viel Gutes zurückbleibt. Denkt sich der Leser, daß er keinen Roman, sondern poetische Daguerreotypen vor Augen hat, so wird ihm ein Kunstgenuss nicht entgehen und die Kritik entwarfne sein. Wir heben beispielsweise die Blumengeschichte Betinas im ersten Bande hervor, sowie die Trauung, die Betina zwischen Wanda und Dörner vollzieht. Auch einzelne Personen sind als gelungen anzusehen. Der Legations-Sekretär ist ein ächt „jung-deutschländischer“ Charakter, der seinen Geist und sein Herz nur auf der Zunge und in den Fingerpielen hat; er ist zu Hause hohl und kalt und erst in der Umgebung gewinnt er Leben; hier wird er je nach der Situation poetisch, genial feck oder auch tief sinnig spekulativ, und wenn es sein muß, gar staatsmännisch nüchtern und besonnen. Unser Legations-Sekretär mußte als Diplomat letztere Eigenschaft besonders hervorkehren. Auch Lucie ist als demokratische Lucinde eine interessante Figur. Besonders gelungen ist der pietistische Raschmacher. Dieser erscheint schon vor dem März am Bette der Mutter der Marie als Bühler für den Himmel und sieht sich nach der Märzrevolution verdammt, seine Bühlerei in leidigen diesseitigen Angelegenheiten im Interesse der Reaktion fortzusetzen. Auch Madame Werner ist eine interessante Figur aus der Literatur der „Geheimnisse“ auf unseren Boden versetzt. Nur sagt uns die gespenstisch-dämonische Scene à la Hoffmann nicht zu. — So wären wir mit unserer Recension zu Ende. Wir können trotz unseres Tadelns den Roman zur Lektüre empfehlen und scheiden von unserm reich begabten Dichter, der im vorigen Jahre die Revolution so schön besungen *), mit aufrichtiger Achtung vor seinem glänzenden Talent und sehen mit Spannung seinen weiteren Produktionen entgegen.

F—n.

*) Revolution. Von Max Ring. Breslau bei Ignaz Cohn. 1848.

Inserate.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind an der Cholera 6 Personen als erkrankt, 3 als gestorben und 2 Personen als genesen amtlich gemeldet worden.

Beim Militär hat sich seit gestern nichts geändert.

Breslau, den 21. September 1849.

Königliches Polizei-Präsidium.

Die Männergesellschaft der Konstitutionellen Bürger-Resource versammelt sich jeden Montag um 7 Uhr Abends im Weiß-Springerschen Lokale. Am Eingange sind die Mitgliedskarten vorzuzeigen.

Der Vorstand der Konstitutionellen Bürger-Resource.

Theater-Nachricht.

Sonnabend: „Das Urbild des Tartüffe.“
Luftspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow.
Sonntag: Zweites Gastspiel des Fräulein
Babinig, vom Stadt-Theater zu Ham-
burg. „Martha“, oder: „Der
Markt zu Richmond.“ Oper in 4
Akten, Musik von Friedr. v. Flotow. —
Lady Harriet Durham, Fräul. Babinig.

Die öffentliche Ziehung der Theater-
Abonnements-Lotterie beginnt nicht am
22. Sept., sondern erst **Dinstags** den
25. Sept., im Foyer des Theaters, von
Morgens 10 Uhr an.

Loose à 2 Rthlr. zu derselben sind im
Theater-Bureau und im Comtoir, Herren-
straße Nr. 28, Morgens von 9—12 und
Nachmittags von 2—4 Uhr zu haben.

F. z. ☉ Z. IX. 24. 6. J. □ I.

Verbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Hugo Großmann,
Rosa Großmann, geb. Sandberger,
Breslau, den 11. September 1849.

Verbindungs-Anzeige.

unser am gestrigen Tage zu Charlotten-
brunn vollzogene eheliche Verbindung beehren
wir uns hiermit allen Freunden und Bekann-
ten ganz ergebenst anzuzeigen.

Ober-Balbis, den 19. Septbr. 1849.

Oscar v. Zischewitz, Lieut.

der Landwehr-Kavallerie.

Rosalia v. Zischewitz, geb.

Wittig.

Entbindungs-Anzeige.

Statt jeder besonderen Meldung zeige ich er-
gebenst Verwandten und Freunden an, daß
meine liebe Frau Ernestine Auguste, geb.
Handlaß, gestern Abends 9^{3/4} Uhr von ei-
nem gesunden Knaben glücklich entbunden
worden ist. Breslau, den 21. Sept. 1849.

E. F. Dietrich,

Pasteten- und Wurst-Fabrikant.

Todes-Anzeige.

Heute in der Morgensunde entschlummerte
unsere gute unvergeßliche Mutter, Schwieger-
mutter und Großmutter, Frau Karoline
Potofsky, geb. Hesse, nach kurzem Kran-
kenlager sanft an Lungenlähmung.

Diese traurige Nachricht Verwandten und
Freunden, um stille Theilnahme bittend.

Breslau, den 21. Septbr. 1849.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt zeigen das heute früh nach
langen Leiden in ein besseres Jenseits erfolgte
Hinscheiden unserer innigst geliebten Gattin,
Mutter, Tochter und Schwester Adels-
heide, geb. v. Collany, an:

Grosch, Königl. Kreisgerichts-Rendant

und Angehörige.

Landeshut, den 18. September 1849.

Ich wohne von heute an Antonienstraße
Nr. 8.

Dr. Gräber.

Bekanntmachung.

Die Hauptversammlung der Gesellschaft
zu gegenseitiger Hagelschaden-Ver-
sicherung in Leipzig findet

Freitag den 12. Oktober d. J.

im Bureau der Anstalt statt und beginnt
Morgens 9 Uhr.

Die Direktion.

Fräulein Bertha

wird um Vervollständigung ihrer Adresse ge-
beten, damit ich bei meiner Anwesenheit in
Breslau persönlich die Antwort Mauritius
Schlag 1, 8 Uhr abgeben kann.

H. E.

Konzert-Anzeige.

Unterzeichnete Kapelle beabsichtigt vom
1. Oktober 1849 bis 1. April 1850 in dem
neuerbauten Saale des Weiß-Garten, einen
**Cyclus von 30 Abonnements-Kon-
zerten** zu geben. Dieselben werden wöchent-
lich Freitags stattfinden, und soll außer Sin-
phonien, Ouverturen, Opern-Piecen, Solo-
Instrumental-Sätzen, auch die neuesten Er-
zeugnisse der Conversations-Musik zur Auf-
führung kommen.

Die Abonnements-Preise sind für diese 30
Konzerte folgende:

- 1 Rtl. für eine Person,
- 1 Rtl. 15 Sgr. für zwei Personen,
- 2 Rtl. für drei Personen,
- 2 Rtl. 15 Sgr. für vier Personen,
- 3 Rtl. für fünf Personen,
- 3 Rtl. 10 Sgr. für sechs Personen,
- 3 Rtl. 20 Sgr. für sieben Personen,
- 4 Rtl. für acht Personen.

Subscriptions-Listen liegen in den Musika-
lien-Handlungen der Herren Scheffler (Oh-
lauerstraße), Leuckart (Schubbrücke), und
im Weiß-Garten beim Restaurateur Herrn
Springer zur gefälligen Unterzeichnung aus.

Die Musik-Gesellschaft
Philharmonie.

Ehren-Magnete,

gegen Leiden des Kopfes, das Paar

1^{1/2} Rtl. empfehlen:

Wilh. Mayer u. Comp.,

Comptoir: Urfaßnerstraße Nr. 5 u. 6,

par terre rechts.

Köpp's chemisch-concentrirter Dünger,

nach

Vicke's System der Düngung

von

Korn, aller Arten Säm-
reien, Pflanzen, Bäume und
Kartoffeln.

Außerordentliche Wirkung.

Nachdem sich auch in diesem Jahre die Wir-
kung unseres Düngers aufs glänzendste be-
währt, haben wir uns, in Folge mehrfacher
Anfragen, welche eine ausgedehntere Anwen-
dung unseres Compound Manure zum Zweck
haben, entschlossen, in den Preisen bei Abnahme
von größeren Posten eine bedeutende

Preis-Ermäßigung

eintreten zu lassen.

Bei Bestellungen von einzelnen Paketen zu
1^{1/2} Scheffel Getreide bleibt der Preis wie
bisher 1 Rtl. per Paket.

Bei Abnahme von größeren Posten berech-
nen wir

folgende Preise:

für 1/4 Acker à 24 Paket	18 Rtl. — Sgr.
1/2 „ „ 48 „	34 „ — „
1 „ „ 90 „	60 „ — „
1 Eimer à 180 „	112 „ 15 „
1 Dhm à 360 „	210 „ — „
2 u. mehrere Dhm per Dhm	180 Rtl.

Die Preise verstehen sich
nur per comptant, ohne Ver-
packung ab Berlin.

Allen Präparaten ist eine
genaue Gebrauchs-Anweisung
beigefügt.

Es wird gebeten, bei jeder Bestellung
gefälligst anzugeben, ob für leichten oder
schweren Boden.

Da wir nur einzelne Pakete zu 1^{1/2} Scheffel
Getreide auf Lager vorrätig halten, so em-
pfehlen wir zur Vermeidung jeder Verzöger-
ung die möglichst zeitige Einsendung der resp.
Ordres auf größere Posten zur bevorstehenden
Wintersaat.

Breslau, im September 1849.

Koepp & Comp.

Zur Annahme von Bestellungen empfiehlt
sich der Haupt-Agent **Nich. Schramm**
in **Breslau**, Blücherplatz Nr. 6 und die
resp. Kreis-Agenten.

Warnung.

Es sind in Köln am Rhein die nachstehend
verzeichneten 244 Stück Aktien des A. Schaaf-
hausen'schen Bank-Vereins gefordert worden:
Lit. A. Nr. 5994 bis 6020 und Nr. 5421
bis 5515.

B. Nr. 5994 bis 6020 und Nr. 5421
bis 5515

vor deren Ankauf hiermit gewarnt wird.

Bei etwaigem Vorkommen dieser Aktien
oder eines Theils derselben wird gebeten, selbe
anzuhalten und bei den Unterzeichneten sofort
Anzeige zu machen.

Breslau, den 21. September 1849.

Muffer u. Comp.

Dem hochverehrten Publikum zeige
ich hierdurch ganz ergebenst an: daß
ich das **Färberei-Geschäft** meines
sel. Mannes in Wolle, Seide, Baum-
wolle und halbwollenen Waaren fort-
führen werde, und bitte, das dem Ver-
storbenen gewordene große Vertrauen
— wofür ich den innigsten Dank aus-
spreche — auf mich gefälligst übertra-
gen zu wollen, wozu ich alles auf-
bieten werde, mich dessen würdig zu
zeigen. Breslau, d. 13. Sept. 1849.

Bewittw. Aug. Jäkel,

Neuwerkstraße im goldenen Arme.

Abgelagerte

und wirklich alte

echte Bremer

Renouvel-Cigarren,

(kräftig, gut brennend)

pro Stück 4 Pfennige,

= 100 1 Rtl.

Ferner:

die beliebten

Schweizer Cigarren,

(von echtem Tabak gefertigt, jede einzelne

Luft)

pro Stück 4 Pf.

= 100 24 Sgr.

Desgleichen:

leichte Brust-Cigarren,

(das leichteste amerik. Blatt dazu verwandt)

pro Stück 4 Pf.

= 100 24 Sgr.

empfiehlt zur besondern Beachtung:

August Herzog,

Schweidnitzerstr. Nr. 5, im goldenen Löwen.

Bei Karl Flemming in Glogau ist erschienen und zu haben in G. P. Adersholz
Buchhandlung in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53):

Der Bote für Schlesien und Posen, ein allgemeiner Volks-Kalender für alle Stände auf das Jahr 1850.

(Auf gutem Maschinen-Papier gedruckt.)

Ausgabe Nr. 1.

mit dem schönen Kunstbilde:
Die Kreuztragung Christi,
nach **Leonardo da Vinci.**

Preis geheftet 11 Sgr., mit Papier
durchschossen 12 Sgr.

Ausgabe Nr. 2.

mit einem außerordentlich schönen
Bilde:

Er ist gerettet.

Preis mit Papier durchschossen
12^{1/2} Sgr.

Wilhelms-Bahn.

Auf Anordnung des königlichen Eisenbahn-Kommissariats werden im Einverständnis mit
dem Direktorium der ober-schlesischen Bahn vom 1. Oktober ab, die Züge auf der Wilhelms-
Bahn hinfort wieder nach der respectiven Lokalfest der verschiedenen Stationsorte expedirt
werden.

Notabor, den 18. September 1849.

Das Direktorium.

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn.

Die siebente ordentliche General-Versammlung der Aktionäre der Sächsisch-Schlesischen
Eisenbahn-Gesellschaft soll am Freitag

den 28. September a. e.

in Dresden abgehalten werden. — Die Herren Aktionäre werden hiermit eingeladen, am ge-
nannten Tage zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags auf der innern Pirnaischen Gasse im Hause
Nr. 6 und zwar in kleinen Säle der Harmonie-Gesellschaft, der hierzu gütigst überlassen
wurde, sich einzufinden, sodann bei den requirirten Herren Notarien ihre Aktien vorzulegen
und die als Legitimation und zu dem Eintritt in die Versammlung dienenden Stimmlisten,
worauf die Zahl der einem Jedem nach § 48 der Statuten zukommenden Stimmen bemerkt
werden wird, in Empfang zu nehmen.

Mit Punkt 10 Uhr wird der Sitzungs-Saal geschlossen, worauf sofort die Verhandlung
beginnt.

Die Gegenstände der Tagesordnung, die zum Vortrag und respective zur Beschlußfas-
sung kommen, sind:

- 1) Der endliche Bau- und der Geschäftsbetriebs-Bericht des Jahres 1848.
- 2) Die Wahl für die ausgeschiedenen (wiederum wählbaren) Mitglieder des Gesell-
schaftsausschusses und zwar:

Herr Bankdirektor Heinrich Poppe aus Leipzig,

Herr Kaufmann Schtermeyer aus Dresden,

Herr Advokat Friedrich August Lehmann aus Bautzen,

von welchen statutengemäß die General-Versammlung zwei, der Ausschuss in sich

den dritten zu wählen hat.

3) Vortrag über die verfallenen Aktien und Beschlußfassung hierüber.

4) Bericht der von der letzten General-Versammlung zu Revision der Statuten nie-
dergelegten außerordentlichen Deputation und respective Beschlußfassung über ver-
schiedene eventuelle Anträge.

Der gedruckte Bau- und Geschäftsbericht mit Rechnungs-Abschluß ist nach
§ 50 der Statuten vom 18. September d. J. an in unserm Hauptbureau,
Antonstadt, Antonstraße, Bahnhof daselbst zu erhalten.

Dresden, den 26. August 1849.

Das Direktorium

der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft

Anton Freiherr von Gablenz.

Die Kassen der 5 vereinigten Sparvereine sind zur Einziehung der Beiträge
der Ehrenmitglieder von uns angewiesen worden. Die Theilnahme, welche das
Publikum unseren Sparvereinen zeither geschenkt hat, läßt uns der Hoffnung Raum
geben, es werden nicht nur die früher zugesicherten Beiträge wieder gezahlt, sondern
es werden sich diese Beiträge durch den Zutritt neuer Ehrenmitglieder noch erhöhen,
welches bei der erfreulichen Theilnahme der ärmeren Einwohnerschaft an den Spar-
vereinen sehr wünschenswerth ist.

Breslau, den 20. September 1849.

Die Direktionen der vereinigten 2., 3., 4., 5. und 6. Sparvereine.



2te und letzte Luftschiffahrt. Sonntag den 23. September

wird

Herr Henry Coxwell
aus London

mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung und besonderer
Erlaubniß der wohlwollenden Direktion

vom Hofe der hiesigen Gasbeleuchtungs-Anstalt, nahe
dem Breslau-Freiburger Eisenbahnhofs, seine

**122te Luftschiffahrt in seinem 68 Fuß hohen Ballon in
Begleitung mehrerer hiesigen Herren oder Damen antreten.**

Derselbe wird in einer Höhe von 2000 Fuß einen Fallschirm mit einem

lebenden Thiere herunter lassen.

Herren oder Damen, welche geneigt sein sollten, die Lustreise mitzumachen, werden gebeten,
sich unverzüglich wegen den näheren Bedingungen bei Henry Coxwell im Hotel zur
goldenen Gans zu melden.

Eröffnung der Kasse 3 Uhr. Abfahrt 5 Uhr präcise.

Preise der Plätze:

Erster Platz 12^{1/2} Sgr., zweiter Platz 7^{1/2} Sgr. Kinder die Hälfte.

Billets erster Platz 10 Sgr., zweiter Platz 5 Sgr., sind bis vor Eröffnung der Kasse
beim Portier im Hotel zur goldenen Gans zu haben.

Beachtenswerth.

Eine **Tapeten- und Buntpapier-Fabrik** in voller Thätigkeit, welche
in einer deutschen Stadt im Königreich Polen liegt, wird Familienverhältnisse hal-
ber zum Verkauf ausgesetzt. Ein Kapital von 10 und 20,000 Thaler wäre dazu
erforderlich. — Da außer dieser Fabrik nur noch eine einzige im ganzen Königreiche
eristirt, und die Einfuhr ausländischer Tapeten verboten ist, so bietet dieser Indu-
striezweig noch bedeutende Vortheile dar. Die geräumigen Fabrikgebäude, sowie ein
dabei befindliches schönes Wohnhaus nebst Garten werden entweder käuflich oder
auch zur Miete überlassen. — Ein Techniker, der jetzt die Fabrik leitet, würde
auf Verlangen des Käufers im Geschäft bleiben, oder auch sich dabei theilnehmen.
Wegen näheren Erkundigungen beliebe man sich zu wenden, an die Herren

C. Braun u. Comp. in Breslau,

Charlier u. Scheibler in Aachen, oder

Abrends u. Weit in Berlin

Bekanntmachung.

Die direkte Brod- und Fourage-Verpflegung der königlichen Truppen im Bereiche der unterzeichneten Intendantur pro 1850 soll im Wege des Submissions-, eventualiter des Licitations-Verfahrens an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden und um hierbei allen Lieferungs-lustigen, namentlich den Produzenten, wie den Handel- und Gewerbetreibenden, die Theilnahme möglichst zu erleichtern, haben wir die Ausbietungstermine an den nachbenannten Bedarfsorten vor unserm Kommissarius, dem Intendantur-Rath Meyer, wie folgt, anberaumt.

Tag und Stunde des Termins.	Auf dem Rathhause zu	Benennung der Orte, für welche der Bedarf ausbezogen wird.	Schluss des Termins.
10. Okt. d. Vorm. 9 u.	Schroda.	Schroda, Breschen, Miloslaw, Kur-nitz und Bnin.	12 u. Vorm.
11. Okt. Vorm. 9 u.	Schrimm.	Schrimm, Santomysel, Neustadt a/W., Gofyn.	desgl.
12. Okt. Nachm. 3 u.	Pleschen.	Pleschen, Jaroczn und Zerkow.	6 u. Nachm.
13. Okt. Vorm. 10 u.	Dstrowo.	Dstrowo, Adelnau, Schildberg, Kem-pen.	1 u. Mitt.
15. Okt. Vorm. 9 u.	Krotoschin.	Krotoschin, Zbun, Rozmin, Kobylin, Sulmierzyce.	12 u. Vorm.
16. Okt. Vorm. 9 u.	Rawicz.	Rawicz, Kröben.	desgl.
17. Okt. Vorm. 9 u.	Lissa.	Lissa, Kofen, Schmiegel und Fraustadt.	desgl.
18. Okt. Vorm. 9 u.	Polkow.	Polkow und Liden.	desgl.
19. Okt. Vorm. 8 u.	Eiegnitz.	Eiegnitz, Jauer, Haynau, Goldberg, Pargwitz und Wahlstatt.	desgl.
20. Okt. Vorm. 8 u.	Hirschberg.	Hirschberg, Bollenhain, Kupferberg, Landesbut, Schmiedeberg und Schönau.	desgl.
22. Okt. Vorm. 8 u.	Löwenberg.	Löwenberg, Buzlau, Lauban, Greif-senberg, Raumburg a.D., Friede-berg, Marklissa, Liebenthal.	desgl.
23. Okt. Vorm. 9 u.	Görlitz.	Görlitz, Hoyerswerda, Mustau, Rothenburg.	desgl.
24. Okt. Nachm. 4 u.	Sagan.	Sagan und Sprottau.	6 u. Nachm.
25. Okt. Nachm. 3 u.	Beuthen a/D.	Beuthen, Freytag, Grünberg.	desgl.
26. Okt. Nachm. 3 u.	Karge.	Karge, Bentschen, Bomst, Wollstein.	desgl.
27. Okt. Nachm. 3 u.	Gräz.	Gräz, Buz, Ratwiz und Stenscherwo.	desgl.
30. Okt. Vorm. 10 u.	Pinne.	Pinne, Samter, Bronke u. Neustadt.	1 u. Mitt.
31. Okt. Vorm. 9 u.	Birnbaum.	Birnbaum, Birke, Schwerin a/W., Meseritz.	12 u. Mitt.
1. Nov. Nachm. 3 u.	Gzarnikau.	Gzarnikau, Filschne, Schönlanke.	6 u. Nachm.
2. Nov. Vorm. 10 u.	Chodziesen.	Chodziesen, Schneidemühl, Uscz, Mar-gonin, Samobischin.	12 u. Mitt.
3. Nov. Vorm. 9 u.	Bongrowiec.	Bongrowiec, Rogasen, Schöcken, Doornik.	desgl.
5. Nov. Vorm. 9 u.	Rafel.	Rafel, Wirsh, Coronowo, Lobsens.	desgl.
6. Nov. Vorm. 9 u.	Schubin.	Schubin, Erin, Labischin und Bnin.	desgl.
7. Nov. Vorm. 9 u.	Znowraclaw.	Znowraclaw und Erikelno.	desgl.
9. Nov. Vorm. 9 u.	Gnesen.	Gnesen, Mogitno, Trzemeszno, Alecko, Czerniejewo, Wittkone.	1 u. Mitt.
10. Nov. Vorm. 10 u.	Kostrzyn.	Kostrzyn, Pudewitz, Murewanna, Goslin, Schwesenz.	desgl.

Indem wir Vorstehendes bekannt machen, fordern wir zugleich cautionfähige und reelle Unternehmer auf, ihre schriftlichen, auf dem Couvert mit der Bezeichnung: „Lieferungs-Anerbietung“ versehenen und wohlversiegelten Offerten in den vorbezeichneten Terminen persönlich an unseren Deputierten einzureichen, sich dabei über ihre Lieferungs- und cautionfähigkeit auszuweisen und demnachst der in Zeugen Gegenwart stattfindenden Entsege-lung der Submissionen, wie der darauf event. abzuhaltenden Minus-Licitation beizuwohnen. Auf später, als im Termin eingehende Submissionen, wie überhaupt auf Nachgebote, kann durchaus keine Rücksicht genommen werden, weshalb auch die Anfangs- und Schlusszeit der Termine genau angegeben ist. Unser Kommissarius ist ermächtigt, in bestimmten Grenzen, sofort den Zuschlag zu erteilen; wo dieser aber nicht erfolgen kann, bleibt der Mindestfordernde 4 Wochen an sein Gebot gebunden und uns die weitere Beschlussnahme vorbehalten.

Die näheren Submissions- und Lieferungs-Bedingungen sind bei den königlichen Pro-viant-Kammern zu Posen, Glogau und Bromberg, sowie bei sämtlichen Magistraten der Lieferungsorte einzusehen.

Posen, den 11. September 1849.

Königl. Intendantur 5. Armee - Corps.

Bekanntmachung.

In Folge Verfügung der königl. Intendantur des 6. Armeekorps sollen die für das hie-sige königl. Garnison-Lazareth erforderlichen Verpflegungsbedürfnisse, deren ungefähre Be-darfs-Quantitäten hier unten angegeben sind, für das Jahr 1850 im Wege der Submission resp. Licitation beschafft werden.

Zu diesem Behufe haben wir einen Ter-min auf

den 25. September d. J.,
Vorm. 9 1/2 Uhr,

in dem Geschäftsfloze des oben genannten Lazareths — Bürgerwerber Nr. 19 — an-beraumt, und werden cautionfähige qualifi-cierte Lieferungs-lustige hierdurch aufgefordert, ihre Lieferungs-Offerten versiegelt, portofrei und mit dem Vermerk: „Lieferungs-Anerbie-tung“ versehen, bis zum gedachten Tage an uns einzureichen.

An diesem Tage, Vormittags 9 1/2 Uhr, werden wir die eingegangenen Lieferungs-Of-ferten in Gegenwart der verschiedenen Li-eferungs-lustigen eröffnen, und falls das Sub-missionsverfahren den beiderseitigen Erwartun-gen nicht entsprechen sollte, dasselbe sofort in ein Licitationsverfahren umwandeln. Der Mindestfordernde bleibt bis zum Eingange höherer Genehmigung an seine Offerte ge-bunden. Nachgebote werden nicht angenommen. Die speziellen Lieferungsbedingungen, welche dem später abzuschließenden Kontrakte zum Grunde gelegt werden, können jederzeit in-unserem oben näher bezeichneten Geschäfts-lokale eingesehen werden, und wird nur noch bemerkt, daß jeder Unternehmungslustige im Termine eine Kautions- in Staatskautions-scheinen oder schleisschen Pfandbriefen zum Betrage des zehnten Theils des ganzjährigen Liefe-rungs-Quantitums zu deponiren hat.

Dhrgedachte Bedarfs-Quantitäten für das Jahr 1850.

- 1) 25000 Quart Weißbier.
- 2) 30 Schfl. weiße Bohnen.
- 3) 350 Quart Kornbranntwein.
- 4) 50000 Pfund gebeuteltes Roggenbrod.
- 5) 3000 Pfund Butter.
- 6) 30 Schfl. Erbsen.
- 7) 200 Schock Eier.
- 8) 3000 Pfund Kalbfleisch.
- 9) 35000 Pfund Rindfleisch.

- 10) 10 Schfl. Buchweizengries.
- 11) 35 Schfl. Weizengries.
- 12) 35 Schfl. Graupe, mittelfein.
- 13) 20 Schfl. Hafergrüße.
- 14) 300 Stück Heringe.
- 15) 2 Ctnr. Kaffee.
- 16) 1000 Quart Milch.
- 17) 1000 Quart Sahne.
- 18) 4 Pfund gebackene Äpfel.
- 19) 6 Pfund gebackene Rirschen.
- 20) 1500 Pfund gebackene Pflaumen.
- 21) 35 Ctnr. Reis.
- 22) 10 Pfund Sago.
- 23) 20000 Pfund Semmel.
- 24) 5000 Pfund Weizenmehl.
- 25) 300 Quart Rothwein.
- 26) 300 Quart Franzwein.
- 27) 30 Quart Essig.
- 28) 400 Stück Zitronen.
- 29) 800 Pfund Zucker.
- 30) 16 Ctnr. Reisgries.
- 31) 20 Ctnr. Faden-Rudeln.

Breslau, den 7. September 1849.
Königliche Lazareth-Kommission.

Öffentliche Bekanntmachung.

Der den Erben des zu Lissa verstorbenen königlichen Wirklichen geheimen Rathes, Kammerherrn Grafen von Wyllich und Lottum gehörige, zu Lissa sub Nr. 31 belegene Gast-hof zum weißen Adler soll nebst Zubehör vom 1. Oktober d. J. ab auf 4 auf einander folgende Jahre an den Bestbietenden verpac-tet werden.

Zur Annahme der Gebote haben wir einen Termin im hiesigen Gerichtsfloze vor unse-rem Deputierten, Herrn Kreis-Richter Groß-mann auf

den 29. September d. J., Vormit-tags 11 Uhr,

anberaumt, zu welchem pacht-lustige hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen sind in unserer Registra-tur einzusehen.

Die separatirte Pacht, welche gegenwär-tig den Gasthof verwaltet, ist angewiesen, auf Erfordern die Räumlichkeiten desselben nachzuweisen. Inventariensstücke sind nicht vorhanden.

Neumarkt, den 17. September 1849.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Ediktal-Vorladung.

Auf den Antrag der königlichen Intendan-tur des 6ten Armeekorps ist das Aufgebot aller derjenigen unbekannten Gläubiger ver-fügt worden, welche aus dem Jahre 1848 an nachbenannte Truppentheile und Militär-Institute im Garnisonorte Glas, als:

- 1) 6te Artillerie-Brigade, sowie deren Spe-cial-Deconomie-Kommission,
- 2) Füsilier-Bataillon 22ten Infanterie-Re-giments, dessen Deconomie-Kommission,
- 3) die dem Füsilier-Bataillon 22ten In-fanterie-Regiments attachirte Straf-Ab-theilung,
- 4) Füsilier-Bataillon 23ten Infanterie-Re-giments und dessen Deconomie-Kom-mission,
- 5) 2tes Bataillon 11ten Landwehr-Regi-ments incl. Escadrons und attachirte Veteranen-Sektion,
- 6) Garnison-Kirchen- und Begräbnis-Kasse,
- 7) das Artillerie-Depot,
- 8) das Garnison-Lazareth,
- 9) das Belagerungs-Lazareth,
- 10) die Festungs-Magazin-Verwaltung,
- 11) die Festungs-Ökonomie-, extraordinaire Festungsbau- und eiserne Bestands-Kasse und die Festungs-Revenüen-Kasse,
- 12) die Garnison-Verwaltung,

aus irgend einem rechtlichen Grunde An-sprüche zu haben vermögen.

Der Termin zur Anmeldung derselben steht am 25. Oktober d. J., Vor-mittags 11 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer im Tabernen-Gebäude vor dem Hrn. Obergerichts-Assessor Wittke an.

Wer sich in diesem Termine weder in Per-son noch durch zulässige Bevollmächtigte, wo-zu die Rechtsanwält Deschner und Rich-ter vorgeschlagen werden, nicht meldet, wird aller seiner Ansprüche an die gedachten Kas-sen verlustig erklärt, und mit seinen Forderun-gen nur an die Person desjenigen, mit dem er kontrahirt hat, verweisen werden.

Glas, den 25. Mai 1849.
Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.
Herzberg.

Ediktal-Citation.

Am 20. September 1849 ist zu Ruhland die Wittwe Blembel, Anna Katharina geb. Jurisch, verstorben. Die unbekannten Erben derselben oder deren Erben werden aufgefordert, sich binnen 9 Monaten, späte-stens in dem

am 28. Dezember d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Ter-mine schriftlich oder persönlich zu melden, ihre Erbschaft nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen werden präkludirt und der Nachlaß als herrenloßes Gut dem Fiskus zugesprochen werden wird.

Salau, den 16. April 1849.
Königliches Kreisgericht. Abtheilung I.

Ediktal-Citation.

Gegen den Schiffshecht Heinrich Wil-helm Rolle aus Groß-Bresla, Trebnitzer Kreises, ist auf Grund der Anlagenschrift des königl. Staatsanwalts hierelbst vom 6. Juli 1849 und des Beschlusses der unterzeichneten Abtheilung vom heutigen Tage die gericht-liche Untersuchung wegen thätlicher Widerse-glichkeit gegen Wachmannschaften eröffnet, sein gegenwärtiger Aufenthalt aber unbekannt. Derselbe wird daher hierdurch auf Antrag des königl. Staatsanwalts öffentlich zu seiner Vernehmung im Wege des öffentlichen und mündlichen Verfahrens auf

den 24. Oktober d. J. Vormit-tags 9 Uhr

in das Appellations-Gerichtsgebäude hierelbst zu ebener Erde mit der Aufforderung vorgeladen, zur festgesetzten Stunde pünktlich zu erscheinen und die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel zur Stelle zu bringen, oder dergestalt zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können, widrigenfalls nach Befinden in contumaciam der Beweis aufgenommen und das Urtheil gefällt und verkündet werden wird. Zu dem gedachten Termine sind als Zeugen gleichzeitig vorgeladen:

- 1) der Musketier Louis Muth der 5ten Kompanie 22. Infanterie-Regiments.
- 2) der Polizeisergeant Schulz II.

Breslau, den 10. Juli 1849.
Königliches Stadtgericht.
Abtheilung für Strafsachen II.

Eine Dame von guter Familie wünscht in einem anständigen Hause bei einem gebildeten Herrn, wo Kin-der sind, deren Erziehung zu beaufsich-tigen und die Häuslichkeit selbstständig zu leiten. Eine artige Behandlung ist die Hauptbedingung; in Bezug auf Gehalt werden wenig oder gar keine Ansprüche gemacht. Hierauf Respek-tirende erfahren das Nähere unter der portofreien Adresse: D. R. Breslau poste restante.

(Öffene Stelle.) 1 Deconomie-Admi-nistrators — 2 Wirtschaftsprüfer — 1 Brenner-Verwalter — 1 Rechnungsführer — 2 Privatsekretäre — 2 Kommiss — 1 Hauslehrer können noch recht vortheilhafte Stellen nachgewiesen erhalten durch **Wiersch Agentur-Bureau in Berlin, Neue Wil-helmsstr. 12.**

Holz-Lieferung.

Es sollen für die hiesige städtische Armen-Verwaltung für den Winter des Jahres 1849—50 etwa 400—450 Klaftern gutes Kiefern-Weißholz oder Erlenholz zweiter Klasse bis Mitte November d. J. auf einem der städtischen Holzhöfe hierelbst franko geliefert werden. Behufs Verbingung derselben im Wege der Submission fordern wir Liefe-rungslustige auf, ihre Gebote versiegelt bis zum 30. September d. J. an uns einzurei-chen, in dem

auf den 1. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr,

im rathhaußlichen Fürstensaale anberaumten Termine zu erscheinen, und die Eröffnung der eingereichten Submissions-scheine zu gewärtigen. Die Wahl unter den Submittenten bleibt vorbehalten; keiner derselben erlangt ein Recht auf den Zuschlag. Die Kosten der Licitation und des Kontraktes einschließlich des halben Werthstempels übernimmt der Lieferant.

Breslau, den 13. September 1849.
Die Armen-Direktion.
(gez.) Anders. Lessenthin.

Das
Wiener Elysiun,
Schuhbrücke 34.

Ist Sonnabend, Sonntag und Montag,
den 22., 23. und 24. Sept., mit

großem Concert

geöffnet.

Entree à Person 5 Sgr.

Kassenöffnung 6 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Wegen Mangel an Platz und um schnell zu räumen, sind zwei Depositionen zu höchst billigen Preisen zu verkaufen. Das Nähere Albrechtsstraße 36, im 2. Stock.

Für ein En gros-Geschäft wird ein Lehrling gesucht. Das Nähere hierüber ist zu erfahren bei **C. Matternsdorff u. Comp.,** Karlsstraße Nr. 36.

Wegen Verlegung sind noch verschie-dene gute Möbel billig zu verkaufen: **Matthiasstr. 13, 2 Treppen hoch.**

Wegen Veränderung ist die Milchpacht in Grünliche sofort zu vergeben.

Eine Verlegung,

aus einem geräumigen Wohnhause und einem geräumigen Garten bestehend, vorzugsweise vor dem Schweidnitzer, Ohlauer oder Nisola-Thor gelegen, wird zu kaufen gesucht. Adressen mit genauer Angabe der Lokalität und des geforderten Preises werden Karls-straße Nr. 2, 1 Treppe hoch, rechts, erbeten.

Eine Gutspacht

weist nach, das **Anfrage- und Adress-Bureau** im alten Rathhause.

Ein Gut

im Preise von 20 bis 25,000 Rth., Bres-lauer oder Neumarkter Kreises, wird zu kaufen gesucht. **Anfrage- und Adress-Bureau.**

Öffene Stelle.

Einem tüchtigen cautionfähigen Deko-nomie-Beamten, der sich durch gute Zeug-nisse ausweisen kann, ist eine angenehme Stellung nachzuweisen. Gewünscht wird, daß derselbe verheirathet sei, und sich wo möglich Montag, als den 24. d. Mts., im **Anfrage- und Adress-Bureau** im alten Rathhause melde.

Ein Transport **Mecklen-burger Reit- und Wagen-pferde** sind angekommen **Klosterstraße Nr. 16, im Septer.**

H. Zickel.

Zu verkaufen: ein Paar **Kutschenpferde** — auch einzeln — und ein **Planwagen**, Feldgasse Nr. 8, par terre.

Fertige Hemden

für Herren und Damen, à Stück 20 Sgr., 1 Thlr. bis 6 Thlr., Kinderhemden, Unter-beinkleider, Chemisets, Halskragen und Man-getten, weißgebl. und Gees-Feinwand, bunte Züchen-Feinwand, Indelte und Drillsge, weiße und bunte Taschentücher, Kleider- u. Schir-zen-Feinwand, so wie Handtücher und Tisch-zeuge, empfiehlt zu den billigsten Preisen, unter Versicherung reeller Bedienung, die Feinwand-Handlung von **Friedrich Wilh. Callenberg,** vorm. Julius Jäger u. Comp., Ohlauerstraße Nr. 4.

Alle Gattungen Getreide-, Mehl- und Strohsäcke und Gebbeutel, so wie rohe Feinwand und Drillsge, empfiehlt zu den bil-ligsten Preisen: **Friedrich Wilh. Callenberg,** Ohlauerstraße Nr. 4.

3000 Rth. à 5 pCt. Zinsen werden gesucht zur ersten Hypothek auf eine ländliche Be-sitzung, deren Werth 14,000 Rth. beträgt. Das Nähere Matthiasstraße 82 par terre.

OUVERTUREN beliebter Opern.

Gross-Hochquart. — Sauber lithographirt.

Für das Pianoforte.

Zweihändig jede Nummer 2 1/2 Sgr.
Vierhändig — — — 5 —

Verlag von Friedlein u. Hirsch in
Leipzig, vorrätig in Breslau u. Op-
peln bei **Grass, Barth u. Comp.**,
in Brieg bei **Ziegler**.

1. Paër, Die Wegelagerer. 2. Cherubini, Der Wasserträger. 3. Weigl, Die Uniform. 4. Boieldieu, Johann von Paris.
5. Rossini, Othello. 6. Righini, Armide. 7. Beethoven, Fidelio. 8. Rossini, Die Italienerin in Algier. 9. Paër, Sargin. 10. Haydn, Orlando, Palandrino. 11. Boieldieu, Die weisse Dame. 12. Onslow, Der Hausirer. 13. Méhul, Die beiden Blinden. 14. Auber, Die Stumme von Portici. 15. Meyerbeer, Die Kreuzfahrer. 16. Beethoven, Egmont. 17. Kuhlau, Die Räuberburg. 18. Spontini, Ferdinand Cortez. 19. Herold, Zampa. 20. Boieldieu, Der Kalif von Bagdad. 21. Isouard, Joconde. 22. Rossini, Der Barbier von Sevilla. 23. Auber, Der Schnee. 24. Rossini, Tancredi. 25. Mozart, Idomeneus. 26. Der Schauspiel-Director. 27. Die Entführung aus dem Serail. 28. Die Hochzeit des Figaro. 29. Don Juan. 30. Così fan tutte. 31. Die Zauberflöte. 32. Titus. 33. Auber, Der Maurer und der Schlosser. 34. Bellini, Norma. 35. Die Montecchi und Capuletti. 36. Die Unbekannte. 37. Donizetti, Anna Bolena. 38. Spontini, Die Vestalin. 39. Rossini, Die diebische Elster. 40. Kreutzer, Lodoiska. 41. Paër, Griselda. 42. Bellini, Der Seeräuber. 43. Bellini, Die Nachtwandlerin. 44. Donizetti, Der Liebestrank. 45. Bellini, Bianca und Fernando. 46. Meyerbeer, Emma von Rensburg. 47. Weigl, Die Schweizerfamilie. 48. Rossini, Die Jungfrau vom See. 49. Winter, Das unterbrochene Opferfest. 50. Caraffa, Masaniello. 51. Rossini, Aschenbrödel. 52. Kuhlau, Lulu. 53. Caraffa, Der Einsiedler. 54. Méhul, Die Jagd Heinrichs IV. 55. Gluck, Iphigenia in Aulis. 56. Méhul, Joseph in Egypten. 57. Herold, Die Täuschung. 58. Cherubini, Medea. 59. Boieldieu, Die zwei Nächte. 60. Auber, Die Braut. 61. Meyerbeer, Margarethe von Anjou. 62. Cherubini, Die Aben-cerragen. 63. Mayer, Die beiden Herzoginnen. 64. Schubert, Der Cornet. 65. Cimarosa, Die heimliche Ehe. 66. Rossini, Die Be-lagerung von Corinth. 67. Gluck, Armide. 68. Auber, Fiorella. 69. Caraffa, Die Marquise von Brinvilliers. 70. Cherubini, Fa-niska. 71. Lodoiska. 72. Gluck, Alceste. 73. Balle, Die vier Haimonskinder. 74. Rossini, Moses in Egypten. 75. Mozart, Die Gärtnerin aus Liebe. 76. Auber, Das Concert bei Hofe. 77. Fioravanti, Die Dorfsängerinnen. 78. Cimarosa, Die Heirath durch List.

Hamburg-Amerikanische Packetschiff-Aktien-Gesellschaft.

Von Hamburg nach New-York segelt am
6. Oktober d. das dreimastige kupferbogene hamb. Packetschiff Rhein, Kapt. Ehlers,
27. dito = = = dito = = = Deutschland, Kapt. Hander.
Der Preis eines Zwischenbeckplatzes ist für diese beiden Schiffe auf 30 Rtl. inkl. Kopf-
geld ermäßigt worden. Hamburg, im September 1849.

In Breslau zur Annahme von Passagieren die für Schlesien bevollmächtigten
Haupt-Agenten **Gebrüder Staats**, Karlsstrasse Nr. 28.

Die Besorgung von Zeichnungen auf das neue zum Course von 85 Prozent aufzubrin- gende 4 1/2-prozentige österreichische Anlehen übernehmen bis zum 2. Oktober d. J.:

Gebrüder Friedländer,
Wechsel-Handlung, Ring Nr. 30.

Ein in einer Vorstadt Breslaus belegenes
Haus nebst Garten ist aus freier Hand zu
verkaufen. Das Nähere zu erfahren, Schmie-
debrücke Nr. 23, bei der Wittve Koch.

Der Posten eines Wirtschaftsschreibers
bei dem unterzeichneten Dominio ist bereits
vergeben.

Mittel Langenöls (Schloßgut), den 20. Sep-
tember 1849.

Zu kaufen wird gesucht: **Pampen**, noch
im guten Zustande, zur Saal-Beleuchtung.
Das Nähere **Schweidnitzerstrasse Nr. 30**,
im Gewölbe.

Zu modernen Garten- und Park-Anlagen
erlaube ich mich, bei billiger Ausführung der-
selben, den Herren Gutsbesitzern wie überhaupt
Gartenfreunden hiermit bestens zu empfehlen.

Gustav Stiller, Kunstgärtner,
Dhlauer Vorstadt, am Holzplage Nr. 3.

Zum **Federvieh-Ausschieben**, Sonn-
abend den 22. September, ladet ergebenst ein:

Fröhlich, Cafetier,
Lauenzienstrasse Nr. 45.

Zum **Fleisch-Ausschieben** und **Wurst-
Abendbrot**, auf Sonnabend den 22. Sep-
tember ladet ergebenst ein:

Fabian, im Morgenauer Kretscham.

Zum **Fleisch- und Wurst-Aus-
schieben** nebst Wurst-Abendbrot auf heute
Sonnabend den 22. Sept. ladet ergebenst ein:

Schäke, Cafetier,
In der goldenen Sonne, Dbervorstadt.

Zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben**
ladet ergebenst ein:

Karl Kuppert,
Nikolaistr. Nr. 67, im goldenen Häfel.

Fleisch-Ausschieben und **Wurst-Essen**,
Montag in Brigittenthal, bei Gebauer.

Zum **Fleisch-Ausschieben** und **Wurst-
Abendbrot**, auf Sonnabend 22. Septem-
ber, ladet ergebenst ein:

N. Rackuff, Gastwirth,
Dbervorstadt, im rothen Schlüssel.

Zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben**
(wobei der 1. und 2. und letzte Gewinn ein Die-
ballen) nebst Wurst-Abendbrot auf Sonn-
abend den 22. Sept., ladet ergebenst ein:

N. Weisker, Scheintiger Strasse 25.

Zum **Federvieh-Ausschieben** auf heute,
Sonnabend den 22. September, ladet er-
gebenst ein:

Härtel,
Kleine Gröschengasse Nr. 18.

Zum **Fleisch-Ausschieben**
und **Wurst-Abendbrot** auf heute Sonn-
abend den 22sten ladet ergebenst ein:

C. S. Schleier,
Dorwerksstrasse Nr. 2.

Holst. Auster, See- zunge und Hummern bei **Eduard Schwald**.

Großes Lager

von Stearine, Margarine, Apollon- und Altar-
kerzen, so wie Berliner Glanz-Zalglöcher, in
bester Waare, bei:

August Regefer,
Karlsstrasse Nr. 38.

Frische Hummern bei **Ernst Wendt**.

Holst. Auster,
Hummern, Seezungen
bei **Lange u. Comp.**

Das Gebett Betten von 5 1/2 Rtl. an, des-
gleichen Federn, das Pfund von 6 Sgr. an,
find zu haben: Stockgasse Nr. 18.

Im neubauten Hause, Schuhbrücke
Nr. 13, Ecke der Kupferschmiede-Strasse
ist eine aus 5 Zimmern nebst Beigelaß
bestehende und mit allen sonstigen Be-
quemlichkeiten versehene Wohnung zu ver-
mieten und zu Michaelis zu beziehen.

Wohnungs-Vermiethung.
Meinen Kunden, den Herren Kürschner-
meistern hier und auswärts die Anzeige, daß ich
jetzt Reufestrasse Nr. 28, eine Treppe (im
Meerschliff) wohne. Dagegen bleibt die Rauch-
Waaren-Handlung unverändert goldne Rade-
gasse Nr. 8, im goldnen Rabe.

Breslau, den 21. September 1849.

V. M. Gottstein.

Zu vermieten
ist der obere Boden in der Kullmann'schen
Scheune, Reufestrasse Nr. 35, vom 1.
Oktober d. J. ab.

Nähere Auskunft giebt die Inspektion des
Kranken-Hospitals zu Allerheiligen täglich in
den Vormittagsstunden von 10-12 Uhr.

Breslau, den 18. Sept. 1849.

Die Hospital-Direktion.

König's Hotel garni,

Albrechtsstrasse 33, neben der Regierung,
empfiehlt sich einem geehrten reisenden Pu-
blikum zur geeigneten Beachtung.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hotel.

Eigentümer **Bousquet a. Brüssel**. Kauf-
mann **Kanig aus Wien**. Kaufmann **Bowley**
aus London. Kaufmann **Dewald a. Brunn**.
Kaufmann **Adler aus Lipnik**. Gymnasiast
Bach aus Glatz. Dber-Stallmeister v. Pa-
czenski aus Altenburg. Kammerherr v. Dal-
wig aus Leipzig.

20. u. 21. Sept. Ab. 10 u. Morg. 6 u. Nachm. 2 u.

Barometer 27° 10.86" 27° 10.98" 27° 11.52"

Thermometer + 7.7 + 8.9 + 11.6

Windrichtung NW N N

Luftkreis bed. Reg. bedeckt überw.

Getreide- u. Zink-Preise.

Breslau, 21. September.

Sorte: beste mitte geringste

Weizen, weißer 54 1/2 Sg. 51 Sg. 47 Sg.

Weizen, gelber 53 " 50 " 46 "

Roggen 28 1/2 " 26 1/2 " 25 "

Gerste 23 " 21 " 19 1/2 "

Hafer 15 1/2 " 14 " 13 "

Nothe Kleesaat 8 1/2 b. 11 1/2 Sg. l.

weiße " 5 1/2 b. 11 " "

Spizitus 6 1/2 zu bed.

Rübsöl, rohes 14 1/2 Sg.

Zink

Rapp 106. 103. 101.

Rübsen 93. 91. 89.

Echte Harlemer Blumenziebeln

offert laut gratis in Empfang zu nehmenden Katalogen:

Carl Friedr. Reitsch in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Grünberger Weintrauben

dürften dieses Jahr erst Anfang Oktober zu versenden sein, indem ihnen noch viel günstige
Witterung Noth thut! — ich empfehle das Netto-Pfund mit 2 1/2 Sgr. — Fracht gratis
— und verspreche nur dann Sendungen zu machen, wenn ich mich der Zufriedenheit der
resp. Besteller im Voraus versichert halten darf. **J. G. Moschke** in Grünberg i. Schl.



Der Central-Gärtner-Verein
für Schlesien hat seine 1. Ausstellung von Pflanzen, Blumen, Obst, Gemüse etc.
heute im Tempelgarten an der Promenade eröffnet und ladet Freunde der
Gartenkunst zur Ansicht derselben ergebenst ein. Eintrittskarten à 2 1/2 Sgr.
werden am Eingange des Gartens ausgegeben.

Der Vorstand.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am 1. Juli d. den königlichen
Expeditionsplatz zu Gleiwitz übernommen und zu gleicher Zeit ein kaufmännisches Geschäft
unter der Firma:

Emanuel Friedländer

errichtet habe, welches hauptsächlich dem
Commissions- u. Expeditionsfach, so wie dem **Kohlenverschleuß**
gewidmet sein wird.

Herr **Karl Meizer** (früher Disponent bei Herrn Schneiders Erben) verbleibt in meinem
Geschäfte. Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich ergebenst

Emanuel Friedländer.

Der Pflanzenzest

des Doktor **Boyeau-Laffecteur**, allein autorisiert, ist weit vorzüglicher als der Syrup **Cu-
finiers** **Barreys** und der von **Sarsaparilla** u. s. w. Er heilt gründlich ohne Quecksilber die
Hautauschläge, Flechten, Stropheln, die Folgen der Krätze, Geschwüre, die von Entbin-
dungen in den kritischen Jahren herührenden Leiden und die erbliche Schärfe der Säfte. Als
mächtiges Blutreinigungsmittel ist er für die Flüsse der Harnblase und Schwäche der Or-
gane sehr dienlich. Als syphilitisches Gegenmittel heilt dieser Saft in kurzer Zeit die fr-
schen und hartnäckigen eitrigen Harnangänge, welche immer wiederkehren in Folge der An-
wendung von Copahu, Kubeben oder der Einspritzungen, die das Gift nur zurücktreiben,
ohne es unwirksam zu machen. Der Boyeau'sche Saft ist hauptsächlich anempfohlen ge-
gen frische und eingewurzelte, oder dem Quecksilber und der Verbindung des Kali wider-
spenstige syphilitische Krankheiten. — Derselbe ist, außer von Dr. Giraudeau de St. Gervais,
12 rue Richer in Paris, zu beziehen, und vorrätig bei **Laurentius**, Arzt, Dorotheenstrasse
in Leipzig; den Apothekern **Knecher** in Straßburg, Dr. **Gallet** in Mainz, **Gebrüder Tri-
piert** in Lilla, **Zipiner** in St. Petersburg, **Köhler** in Odessa, **Bürgers**, **Satverstraat** 165 in
Amsterdam, **Boothöve** in Rotterdam, **Gottschoff** 21, große Johannisstrasse in Hamburg,
Dürand, Materialienhändler zu Brüssel, rue aux Pierre, **Willems** **Tham** zu Antwerpen,
Geertling zu Luxemburg, **Alamand** zu Lausanne, **Hombert Drog** zu Nürnberg, **Ortlig** in Glar-
us, **Ghateaurour**, Buchhändler in Genf. — Preis einer Flasche 7 Fr. 50 Ct. (franco ein-
zusenden). Gebrauchsanweisung wird gratis beigegeben.

Düffeldorf **Carstjarzen** droguiste, **Zurach** **C. Wetti**.
Man wird eine nach dem Verlaufe zahlbare Riste mit **Ros Boyeau-Laffecteur** an
Ärzte, Apotheker und Naturalienhändler auf Niederlage zusenden, welche eine solche in
den Städten, wo sich noch keine der letztern befindet, verlangen. Man wendet sich an den
Doktor **Giraudeau** 12 Rue Richer à Paris.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach **Oberschles.** Pers. 7 Uhr, 2 Uhr; nach **Oppeln** 5 Uhr 40 M. Abends.
Ant. aus **Oberschles.** Züge 3 u. 30 M., 8 u. 20 M. Ab.; von **Oppeln** 9 u. 45 M. Morg.

Abg. nach **Berlin** Pers. 7 u. 15 M., 5 u. 15 M. Güter- 12 u. 15 M. Mitt.
Ant. von **Berlin** Züge 11 u. 45 M., 8 u. 6 M. M. Züge 5 u. Nachmitt.

Abg. nach **Freiburg** 6 Uhr, 1 Uhr, 5 Uhr 30 Min.
Abg. von **Freiburg** 6 Uhr 18 Min., 1 Uhr 18 Min., 7 Uhr 45 Min.

Abg. von **Schweidnitz** 6 Uhr 15 Min., 1 Uhr 15 Min., 7 Uhr 40 Min.
zum Anschluß nach **Freiburg**: Abends 6 Uhr 40 M.

Börseberichte.

Paris, 18. September. 3% 56. 25. 5% 88. 65.

Berlin, 20. September. Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3 1/2 % 94 1/2 bez.

und Br. **Kraufau-Dbereschleffe** 4% 61 1/2 à 62 bez. und St. Prior. 4% 79 Gld.

Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 5 1/2 % 50 1/2 bez. **Niedereschleffe** = **Märkische** 3 1/2 %

85 à 84 1/2 bez. Prior. 4% 93 1/2 à 1/2 bez. und Br. Prior. 5% 102 1/2 bez. Ser.

III. 5% 101 bez. **Niedereschleffe** = **Märkische** Zweigbahn 4% 31 Br., Prior. 5%

84 Gld. **Dbereschleffe** Litt. A. 3 1/2 % 106 1/2 bez., Litt. B. 103 1/2 bez. und Br.

— **Geld- und Fonds** = **Course**: Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106 1/2 bez. Staats-

Schuld = **Scheine** 3 1/2 % 89 1/2 Br. **Seehandlungs-Prämien-Scheine** 101 1/2 bez. und Br.

posener Pfandbriefe 4% 100 Gld., 3 1/2 % 89 1/2 Gld. **Preussische Bank** = **Anleihe** 100 à

99 1/2 bez. **Polnische Pfandbriefe** alte 4% 94 1/2 Gld., neue 4% 94 1/2 Br. **polnische**

Partial = **Obligationen** à 500 Fl. 81 3/4 Gld., à 300 Fl. 108 Gld.

Gewinn-Realisirungen drückten im Laufe der heutigen Börse fast alle Aktien. Dagegen

zeigte sich viel Kaufkraft für Fonds und wurden diese zum Theil höher bezahlt.

Wien, 20. September. 5% Met. bis 95 7/8 gedrückt, gingen an der Börse durch

Ankauf eines Postens von 100,000 Fl. wieder auf 96 1/2, fanden jedoch, so wie Eisenbahn-

Aktien, zur Notiz mehr Geber als Nehmer. In neuen 4 1/2 % Anleihen wurde 86 nach

Erscheinen gemacht. **Comptanten** und **Wechsel** wieder etwas niedriger und angeboten.

2 1/4 Uhr. 5% Metal. 96 bis 1/2. **Nordbahn** 109 bis 109 1/2.

Breslau, 22. September. (Amtlich.) **Geld- und Fonds** = **Course**: **Holländische**

Rand = **Dufaten** 96 Gld. **Kaiserliche Dufaten** 96 Gld. **Friedrichsbör** 113 1/2 Br. **Louis-**

dor 112 1/2 Br. **Polnische Courant** 95 Gld. **Oesterreichische Banknoten** 96 3/4 Br. **See-**

handlungs-Prämien-Scheine 101 Gld. **Freiwillige preussische Anleihe** 106 1/2 Gld. **Staats-**

Schuld = **Scheine** per 1000 Rtl. 3 1/2 % 89 3/4 Br. **Großherzoglich Posener Pfandbriefe** 4%

99 3/4 Gld., neue 3 1/2 % 89 3/4 Gld. **Schleffische Pfandbriefe** à 1000 Rtl. 3 1/2 % 95 1/2 Br., Litt.

B. 4% 99 Br., 3 1/2 % 90 3/4 Gld. **Alte polnische Pfandbriefe** — neue 94 1/2 Gld. —

Eisenbahn-Aktien: **Breslau-Schweidnitz-Freiburger** 4% 83 Br. **Dbereschleffe**

Litt. A. 106 1/2 Gld., **Litt. B.** 103 3/4 Gld. **Kraufau-Dbereschleffe** 61 1/2 Gld. **Niedereschleffe**

Märkische 85 1/2 Br. **Köln-Mindener** 94 1/4 Gld. **Friedrich-Wilhelms** = **Nordbahn** 51 Br. —